

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen
Bei Zustellung ins Haus per
bei Bezug durch die Post
monatlich Ks 16.
vierteljährlich 48.-
halbjährig 96.-
jährlich 192.-

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh.

Agrarfrage weiter in Schwebel. Einheitliches Roggenbrot in Sicht?

Prag, 20. Feber. Heute nachmittags fand eine Sitzung des Ministerrates statt, über die offiziell strengstes Stillschweigen bewahrt wurde. Daraufhin flatterten in den Couloirs des Parlaments natürlich erst recht alle möglichen Meldungen über den Verlauf der Sitzung auf, die auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen nicht möglich ist.

Man hatte von der heutigen Sitzung vielfach den Abschluß eines — wenn auch nur eng begrenzten — Arbeitsprogramms erwartet, das dem Parlament wenigstens für die allernächste Zeit Stoff liefern sollte. So weit ist es allerdings auch in der folgenden Besprechung der Wirtschaftsmittel nicht gekommen. Die einzige konkrete Tatsache, die im Zuge der Maßnahmen zur Lösung der Landwirtschaftskrise heute vom Ministerrat beschlossen wurde, soll die Ermächtigung an den zuständigen Minister sein, für den Eigenbedarf der Armee eine größere Menge von Roggen einzulaufen; man spricht von 15 Millionen, die für diesen Zweck bewilligt wurden.

Ueber die Beratung der Wirtschaftsmittel verlautete im Parlament, daß sie sich mit einem Antrag auf obligatorische Verwendung einer Mehlmischung von 85 oder 90 Prozent Roggenmehl und nur 15, bzw. 10 Prozent Weizenmehl zum Brotbacken zu beschäftigen hatte. Unseren Informationen zufolge ist diese Meldung zumindest verfrüht. Auch der bereits von einem Teil der tschechischen Presse veröffentlichte Plan, durch ein Gesetz oder eine Regierungsverordnung alle staatlichen oder vom Staate unterstützten Einrichtungen und Anstalten, so Krankenhäuser, Armen- und Waisenhäuser, Gefängnisse etc. zur ausschließlichen Verwendung inländischer Erzeugnisse, Getreide, Hülsenfrüchte etc. zu zwingen und die Einhaltung dieser Vorschriften durch hohe Geldstrafen — bis zu 100.000 Kronen — zu erzwingen, wurde entgegen anderen Meldungen noch nicht offiziell behandelt. Dagegen soll der in der Presse öfters erwähnte Plan, einen großen Interventionsfonds zu schaffen, der durch Eingriffe in den Markt eine gewisse Preisstabilisierung herbeiführen und Spekulationen hintanhalten soll, an dem Widerstand des Finanzministers endgültig gescheitert sein.

Die Ministerkommission für Personalfragen, die gleichfalls heute tagte, befaßte sich lebhaft mit einzelnen konkreten Fällen. Ein Bericht über den derzeitigen Stand der Arbeiten an der Restemisierung sowie über die Fortschritte der Arbeit der sogenannten Normalisierungsmission wurde auf eine der nächsten Sitzungen verlegt, da einzelne Ressorts mit ihren diesbezüglichen Arbeiten noch im Rückstand sind.

Die tschechischen Agrarier hatten heute eine gemeinsame Sitzung ihrer beiden Parlamentsklubs. Nach einem offiziellen Kommuniqué referierte Minister Bradas über das bisherige Vorgehen in der Frage der Landwirtschaftskrise und Ministerpräsident Udrzal über die innerpolitische Situation, worauf nach abgeführter Debatte beide Referate gebilligt wurden. Die Sitzung veräußerte es auch nicht, sich wieder nachdrücklich auf die Seite der armen Hausbesitzer zu stellen und die bereits bekannte Resolution zu wiederholen, daß der Klub auf einer Aenderung des bestehenden Mieterschutzgesetzes (im Sinne der Erweiterung der Kündigungsgünde) bestehen müsse und daher auf die von den Linksparteien geforderte unveränderte Verlängerung der Wohnungsgesetze auf ein Jahr nicht eingehen könne.

Ueber die Forderungen der Agrarier hinsichtlich der Lösung der Agrarfrage weiß die morgige „Prager Presse“ verschiedenes zu berichten. Ueber der obligatorischen Verwendung inländischen Roggens und einer Valorisierung der Einfuhrscheine sollen ihnen nach wie vor Zollmaßnahmen ganz besonders am Herzen liegen, und zwar einerseits stabile Viehpreise nach dem Gewicht und nicht wie bisher nach der Stückzahl, andererseits sogenannte Interventions- oder Versteigerungsgrenzen vom Ministerium durch Regierungsverordnung je nach der Marktlage dekretiert und auch wieder aufgehoben werden können. Der in diesem Zusammenhang ebenfalls als Möglichkeit ventilirte Interventionsfonds kommt nach unseren Informationen allerdings nicht mehr in Betracht.

Republikanische Konzentration in Frankreich.

Chaumemps will die bürgerliche Linke und Mitte einigen.

Paris, 20. Feber. (Eigenbericht.) Der Abgeordnete Chaumemps, mit dessen heute erfolgter Berufung der Präsident der Republik sich unbestimmt um die Gegenüber der Rechtsparteien stellte nach der parlamentarischen Geduldlosigkeit gehalten hat, hat heute seine Bemühungen um die Bildung eines neuen Kabinetts begonnen. Er hat zunächst den Präsidenten der Kammer und des Senates seinen Besuch abgestattet und sodann die Besprechungen mit den Parteiführern aufgenommen, soweit diese Gruppen für die neue Mehrheit in Betracht kommen.

Seine Betrauung mit der Kabinettsbildung hat die vier Möglichkeiten zur Bildung einer parlamentarischen Basis auf zwei reduziert, auf das Kartell und die republikanische Konzentration. Chaumemps hat sich, wie er bereits unmittelbar nach dem Verlassen des Elyses in seinen der Presse gegebenen Erklärungen mitgeteilt hat, für die republikanische Konzentration entschieden. Er will versuchen, was nicht nur Tardieu und Briand, sondern auch gelegentlich der jüngsten Regierungskrise dem Senator Clementmihlungen ist, nämlich die bürgerliche Linke und Mitte in einer Koalition zusammenzuschließen und dabei allen Widerstand zum Trotz bis zur Gruppe Maginot zu gehen.

Die Kabinettsliste.

Paris, 20. Feber. Die neue Regierung wird sich nach um 0.45 Uhr eingelangten, amtlich noch nicht bestätigten Nachrichten folgendermaßen zusammensetzen:

- Präsident und Inneres: Chaumemps,
- Außen: Briand,
- Marine: Sarraut,
- Finanzen: Senator Dumont,
- Justiz: Senator Durand,
- Landwirtschaft: Deputierter Oueuille,
- Arbeiten: Loucheur,

Krieg (oder Unterricht): Daladier,
Flugwesen: Laurent Eynac,
Pensionen: Nicolsi,
Handel: Rollin,
Kolonien: Pierri,

An der Regierung werden nicht beteiligt sein: die Gruppe Marin und Gruppe Maginot. Die neue Regierung wird sich auf die Sozialistisch-Modikalen (115 Deputierte), die sozialistischen Republikaner (19), die französischen Sozialisten (14), die radikale Linke (51), die soziale und radikale Linke (15), die unabhängige Linke (20) und die Linkerepublikaner (64) stützen.

In den Nachtstunden ist man in politischen Kreisen der Ansicht, daß die Schwierigkeiten, die sich der Bildung eines Kabinetts Chaumemps in den Weg stellen, überwunden sind.

Wahrscheinlich werden die Sozialisten der neuen Regierung ihre Unterstützung verweigern. In diesem Fall wäre die neue Mehrheit der Regierung sehr schwach.

Camille Chaumemps wurde am 1. Feber 1883 in Paris als Sohn des früheren Kolonialministers und Vizepräsidenten des Senates Emile Chaumemps geboren. Er stammt aus einer jüdischen Familie, welche durch eine Anzahl ihrer Mitglieder seit längerer Zeit schon eine bedeutende Rolle in der französischen Politik gespielt hat. Camille Chaumemps studierte Rechtswissenschaften und ließ sich in Paris, später in Tours als Advokat nieder. In die Abgeordnetenkammer wurde Chaumemps im Jahre 1919 im Departement d'Indre et Loire und sodann bei allen späteren Wahlen gewählt. Minister wurde er zum ersten Male im Juni 1924, wo er im Kabinet Herrris das Innenministerium übernahm. Im zweiten Kabinet Poincaré war Chaumemps Justizminister, im Kabinet Briand vom November 1926 bis zum Regierungswechsel Innenminister. Ende des vorigen Jahres wurde er an Stelle Deladieres zum Obmann des Klubs der radikalen Abgeordneten gewählt.

Deutschland erhöht Zee- und Kaffe Zoll.

Berlin, 20. Feber. Das Reichskabinett ermächtigte in seiner heutigen, unter dem Vorsitz des Reichskanzlers stattgehabten Sitzung den Reichsfinanzminister zum Erlass einer Verordnung über die Inkraftsetzung derollerhöbungen für Kaffee und Tee, welche in dem Gesetz vom 8. April 1922 über Erhöhung von Zöllen beschlossen sind.

Die vom Reichsfinanzminister daraufhin zu erlassende Verordnung wird unverzüglich der Öffentlichkeit bekannt gegeben. Die Erhöhung tritt am 5. März d. J. in Kraft.

Das Reichsfinanzministerium erwartet aus der Erhöhung des Zolles auf Kaffee eine Mehreinnahme von 40 Millionen Mark, auf Tee von 7 Millionen Mark. Dazu kommen noch 13 Millionen Mark aus der Nachverzollung der in Deutschland lagernden Bestände, so daß die Mehreinnahme im ganzen für dieses Jahr auf etwa 60 Millionen Mark zu errechnen ist.

In gutem Ruf

steht sehr zu Recht Herr Minister a. D. Mayr-Harting. Er hat bekanntlich zum Budget eine Menge von Abänderungsanträgen eingebracht. Wie selbst Blätter, die der jetzigen Regierung spinnweise sind und schon unserer wegen an ihr kein gutes Haar lassen, über diese Aktion Mayr-Harting denken, zeigt ein Artikel des „Tag“, der einen Teil der Anträge abdruckt und dann sagt:

„Wie man sieht: Mayr-Harting liefert jetzt die Anträge an groß. Auch zum Kapitel „Pensionsetat“ stellte er nicht weniger als 12 Resolutionen und Anträge. Der Papierdonner wirkt allerdings mehr erheitend, als tragisch. Auf keinen Fall vermag er vergessen zu machen, wie total der fleißige Herr Antragsteller versagt hat. Es ist eine echt plumpe Spekulation auf die Vergeßlichkeit und Urteilslosigkeit der Massen, wenn der Herr Minister a. D. jetzt mit den Millionen nur so herumwirft, wo er vor dem in der Regierung weder für die Alpenpensionisten, noch für die Kriegsverletzten, die Jugendfürsorge, die Arbeitslosen auch nur 1 Krone übrig hatte. Warum einige Menschen nur das Bedürfnis haben, ihre eigene Karikatur in die Sonne zu stellen? Herr

Mayr-Harting täte besser, im Schatten zu bleiben.“

Er hat es aber noch für nötig befunden, eine große Budgetrede zu halten. Die Zwischenrufe und das Gelächter hat er sich selbst zuzuschreiben!

Lobesurteil gegen Ellinger.

Einstimmige Bejahung der Schuldfragen.

Znaim, 20. Feber. Im Prozeß gegen den Seltzitzer Doppelmörder Franz Ellinger und dessen Helfer Josef Baloun wurde heute abend das Urteil gefällt. Nach den Reden des Procurators Dr. Janke und der Verteidiger Dr. Katscher und Dr. Bayer hielt der Vorsitzende, Obergerichtsrat Tauber, ein ausführliches Resümee, worauf sich die Geschworenen um 15 Uhr 30 Minuten zur Beratung zurückzogen.

Nach etwa einstündiger Beratung kehren die Geschworenen zurück und der Geschworenenobmann verliest unter absoluter Ruhe das Verdikt. Der Angeklagte Franz Ellinger wird mit 12 Stimmen des Verbrechens des doppelten Mordmordes, des Verbrechens des unvollendeten Mordes, des Verbrechens mehrfachen Betruges, der Uebertretung des Waffenpatentes und der Uebertretung des Gesetzes über die Bagabundage schuldig erkannt. Nur von der Uebertretung des Diebstahls wurde er freigesprochen.

Der Angeklagte Baloun wurde mit zwölf Stimmen des Verbrechens der entfernten Mithschuld am Mord, der Uebertretung des Diebstahls und der Uebertretung des Gesetzes über Bagabundage schuldig erkannt.

Bei beiden Angeklagten erkannten die Geschworenen, daß es sich um Straftaten handle, die aus niedrigen und unehrenhaften Motiven begangen wurden.

Der Gerichtshof fällt darauf nach kurzer Beratung das Urteil: Franz Ellinger wurde zum Tode durch den Strang und sein Helfer, der 17jährige Baloun, unter Anerkennung besonders mildernden Umstände zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt, am Tage der Tat durch Dunkelhaft verhaftet.

Die Angeklagten haben vorläufig keine Rechtsmittel angemeldet.

Um den Namen der Universität.

Am 19. Feber 1920 hat die sogenannte „revolutionäre Nationalversammlung“, das tschechische Rumpfparlament, beschlossen, der bisherigen „böhmischen Karl-Ferdinands-Universität zu Prag“ den Namen Karls-Universität zu geben, der deutschen Universität, die bis dahin ebenfalls, nur mit der Bezeichnung „deutsche“ Universität „Carolo-Ferdinanda“ hieß, diesen Namen und den Rechtsanspruch, Nachfolgerin der ältesten mitteleuropäischen Universität überhaupt, des von Karl IV. 1348 gegründeten Studium generale, zu sein, abzurufen. Es war ein Machtpruch der neuen Herren, dem man sich so wenig widersetzen konnte, wie etwa den Beschlüssen der Versailler Friedenskonferenz, die für die böhmischen Länder die historischen Grenzen anerkannte, die Slowakei aber aus dem Rahmen ihrer tausendjährigen staatlichen Gebundenheit riß. Eine andere Frage war es, ob die historische Fiktion, nur die tschechische Universität sei Rechtsnachfolgerin der berühmten Alma mater antiquissima, der ältesten Universität auf mitteleuropäischem Boden, dekretiert werden könne.

Der akademische Senat hat damals feierlich gegen den Namensraub protestiert und vor der Geschichte seinen Anspruch auf den Namen der Karl-Ferdinands-Universität angemeldet. Daß man zehn Jahre nach jenem Akt, der wie die meisten gesetzgeberischen Maßnahmen der erannten Nationalversammlung reine Prestigepolitik war und unüberlegtem Nachbedürfnis entsprang, an das Unrecht erinnert und den Protest erneuert, ist verständlich. Daß man die Gegenseite nach ihrer eventuellen Bereitschaft, das Unrecht gutzumachen, abhört, ist den Herren vom deutschen akademischen Senat nicht zu verübeln. Ob die Tschechen einen Akt der Prestigepolitik rückgängig machen, ist sehr zweifelhaft, weil es eben um eine Prestigefrage geht, in der die Nationalisten zu allen Zeiten und in allen Ländern am empfindlichsten waren. Nicht zu verstehen und nicht zu billigen ist es, wenn die Herren von der deutschen Universität zu einem Generals Sturm blasen und Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um jetzt, wo es um größere und lebenswichtigere Fragen der Nation geht, ihrerseits den Namen der Universität zu einer Prestigefrage und Ehrensache der Sudetendeutschen zu machen.

Die öffentliche Meinung ist wieder einmal in Gefahr, einer Psychose zu erliegen; die Herren um Raegle geben, teils ehrlich bewegt, teils professoral wichtiguerisch, zum Teil wohl auch aus allerdaher politischen Motiven, den Ton an, die parlamentarische Opposition stimmt ein und die liberale Presse bläst wie immer aus vollem Halse ins Horn der Sensation. In den letzten Tagen sah es so aus, als hätte das sudetendeutsche Volk einschließlich der Arbeitslosen keine andere Sorge als die Wiedergutmachung des Unrechts, das der deutschen Universität angetan wurde. Laßt uns diesen Chorus mit der nüchternen Feststellung unterbrechen, daß im Augenblick die Not der Arbeitslosen und Kurzarbeiter, der Ueberalterten und der Pensionisten, die Sorgen der Mieter und der Wohnungslosen, daß auf kulturellem Gebiet das Schicksal unserer Volksschulen, die Namensfrage der deutschen Universität auch an nationaler Bedeutung weit hinter sich lassen!

Uns interessiert hier nicht der historische Streit. Es ist natürlich lächerlich, wenn man auf tschechischer Seite glaubt, man habe ihn entschieden, weil man die Macht hatte, einen Namen, ein Siegel und ein Archiv zu annektieren. Als Karl IV. die Universität gründete und noch auf lange hinaus, war sie weder deutsch noch tschechisch, sondern wie die gesamte mittelalterliche Wissenschaft lateinisch. Ob Karl als Kaiser oder als König das Studium gegründet hat, ist im Grunde unwichtig. Wich-

tiger ist, daß es neben der „natio bohémica“ eine bayrische und eine sächsische „Nation“ gab, die aber nur Landesverbände darstellten, so daß zur böhmischen Nation auch die Süddeutschen, Ungarn und Südslawen gehörten. Die Tschechen berufen sich darauf, daß die bayrische und sächsische Nation im Jahre 1409 ausgewandert seien und die Universität Leipzig begründet haben. Andererseits war das aber nur die Antwort auf den Gewaltakt von Kuttenberg, der die Majorisierung der „Ausländer“ durch die böhmische Nation bewirkte, und dann kann man einwenden, daß die hussitische Fakultät, die in Prag bestehen blieb, ein jämmerlicher Rest des alten Studiums war, der niemandem zur Ehre gereichte. Als Ferdinand II. nach der Schlacht auf dem Weißen Berge das Carolinum mit dem Jesuitenkolleg verband, war es wieder eine lateinische Universität und erst seit Joseph II. gab es deutsche, erst seit 1848 tschechische Vorlesungen. Entscheidend ist wohl, daß 1882 das Univeritätsgesetz, das die Teilung der Carolo-Ferdinanda in eine tschechische und in eine gleichberechtigte deutsche Universität vollzog, kein Diktat war, sondern auf dem Einvernehmen von Tschechen und Deutschen beruhte, daß ein tschechischer Berichterstatter es im Parlament begründete! Der historische Streit scheint uns also durchaus so zu liegen, daß die deutsche Auffassung die besseren Gründe für sich hat.

Aber ist all das so unendlich wichtig, wie man uns heute glauben machen will?! Die Professoren erklären, das Ansehen der deutschen Universität leide durch den Namensverlust. Darauf läßt sich nur sagen, daß Universtitäten ihr Ansehen schon auf andere Vorgänge begründen müssen. Wer den Streit um den Namen nicht kennt, wird die Universität nach ihren Leistungen bemessen, wer in den Konflikt eingeweiht ist, der wird ja ohnehin Bescheid wissen!

Die Universität Berlin ist jünger als die meisten anderen deutschen Hochschulen. Ist sie darum nicht die bedeutendste, ist sie darum weniger angesehen? Die jüngsten deutschen Universtitäten stehen in nichts hinter den ältesten zurück, ja sie haben vor diesen den Vorzug, in großen Städten an wirklichen Lebensadern der Nation angesiedelt zu sein. Was der Herr Senator Hilgenreiner über die Folgen des Namensverlustes erzählt hat, ist maßlos übertrieben; bei ruhiger Beurteilung läßt sich sagen, daß die deutsche Universität mehr zu verlieren hat als einen Namen und daß sie auch mehr zu gewinnen hat als diesen, mag er auch nicht nur „Schall und Rauch“ sein.

Die Herren, die um das Ansehen der Alma mater Carolo-Ferdinanda besorgt sind, zeigen sich bei anderen Anlässen, wie z. B. gegenüber den Putzern faszistischer Rauffstudien weit weniger feinfühlig. Sie mögen das Ansehen der Universität wahren, wenn es wirklich auf dem Spiele steht. Und es kann nie in Gefahr sein, wenn ihr eine äußere Macht einen Namen aberkennt, sondern nur, wenn sie selbst ihrer Würde verzieht!

Es gilt selbstverständlich, die deutsche Universität vor Schaden zu bewahren, indem

man ihre wissenschaftlichen Institute intakt hält, ihr die Veranziehung bedeutender Lehrer ermöglicht, sie auf dem Niveau anderer Hochschulen hält. Aber die Verantwortlichen mögen ihr Gewissen prüfen, ob sie zu jeder Zeit selbst alles getan haben, was rein wissenschaftliches, nicht Parteinteresse gebot! Es gilt, der deutschen Universtität die wirklich Fähigen unter dem Nachwuchs der Nation zuzuführen. Das kann nur geschehen, wenn für arme Studenten soziale Einrichtungen geschaffen werden, die heute fast zur Gänze fehlen, wenn die bestehenden nicht mißbraucht und aus Fraktionsinteresse geschädigt werden. Die Professoren unserer Hochschulen werden Verständnis in weitesten Kreisen und die tätige Hilfe der Massen des Volkes finden, wenn sie sich in den Dienst der großen sozialen und kulturellen Forderungen stellen, die das süddeutsche Volk an seine Hochschulen hat.

Um eines Namens willen und nur um eines Namens willen Lärm zu schlagen, wenn es Wichtigeres zu tun und Größeres zu erlämpfen gilt, heißt aber, dem Volke einen schlechten Dienst leisten. Und sieht man gar einen Herrn Hilgenreiner als Wortführer der Empörten, so steigen einem vollends Zweifel in die Ehrlichkeit der Aktion auf. Herr Hilgenreiner hat kaltblütig die Autonomie der deutschen Gemeinden geopfert und damit an sozialen und kulturellen

Einrichtungen mehr als sämtliche deutschen Hochschulen mit ihrem Namen zu verlieren hätten, und gingen sie selbst auf Hermann den Cheruster zurück! Herr Mayr-Harting, ehemals Rektor der Universität, sah drei Jahre in der Regierung, als Justizminister obendrein, aber wir wußten nicht, daß er sich um das Namensrecht seiner Alma mater sonderlich bemüht hätte. Es mutet immerhin sonderbar an, daß den Herren das große Unrecht just heute so schwer auf dem Herzen liegt. Sie haben's getragen zehn Jahr und können's tragen nicht mehr...

Als die Empörung über das Attentat gegen die Selbstverwaltung, als der Sturm gegen die Verwaltungsreform, mit der man uns Mündigkeit und primitive Rechte aberkannte, das Volk aufwühlte und wochenlang die Gemüter erregte, fand die deutsche Universität nicht den Mut, unter die Protestierenden zu treten und ihren Würdenträgern zu sagen, was auf dem Spiel steht. Sie möge nicht verlangen, daß ihr Kampf um den alten Namen, er mag historisch noch so berechtigt sein, uns politisch stärker bewege als die Lebensinteressen von zwei Millionen süddeutscher Arbeiter. Sollte man aber ernstlich versuchen, uns die alten Bullen, Privilegien, Patente und Stiftungsbriefe als Prügel zwischen die Beine zu werfen, so werden wir nicht zögern, das Kind beim rechten Namen zu nennen!

Es muß gelogen werden!

Die neueste Schanermär von den beim „Festbankett“ hinausgeworfenen Arbeitslosen.

Eine fünfgliedrige „Deputation“ Arbeitsloser begab sich zu einem „Festbankett“, das zu Ehren eines Ministers veranstaltet wurde, um ihm gewisse Forderungen zu übergeben. Wo es eine „Prasserei“ gibt, muß natürlich die Polizei darüber wachen, daß die Prasser nicht gestört werden und so war das erste, was der „Deputation“ vor dem „Speisesaal“ begegnete, ein Geheimpolizist. Dann trat ihr der „Festbankett“ entgegen, der ihr sagte, der Minister sei krank und komme erst später. Da öffneten sich die Saaltüren und die Arbeitslosen erblickten lange, äppig gedeckte Tischreihen, so daß sich die Deputation eine Vorstellung von der vorbereiteten „Prasserei“ machen konnten. Schließlich wurde die Deputation von einem Mitglied des Festausschusses mit dem Hinweis hinausgeführt, sie mögen zum Sandesamt gehen, was sie aber nicht tat, da sie die Gewißheit erlangt hatte, daß nur der Kampf in den Reihen der kommunistischen Partei ihnen zu Brot und Arbeit verhelfen werde.

Gestern waren es die „goldenen Worte“ Dr. Czechs, die in Wirklichkeit die Worte des Ministers Spina waren, mit denen die kommunistische Presse ihr Lügenhandwerk betrieb, heute sieht sie die vorstehende neue Lüge über das „Festbankett“ (I) aus Anlaß des 60. Geburtstages des Genossen Dr. Czech auf. Die 800 bis 1000 Genossen und Genossinnen, die gekommen waren, um an der schönen, schlichten Feier teilzunehmen, werden mit Erstaunen lesen, wie „äppig“ es dabei zugegangen ist, daß sie zu den benedenswerten „Prasser“ gehören und daß arme Arbeitslose auf die Bitte, ihnen doch etwas zum Essen zu geben, „hin-

ausgeworfen“ wurden. Es gab zwar nichts zu „prassen“, von einem „Festbankett“ war keine Spur, aber, ach, wenn die Deputation erst alles gesehen hätte! Wenn sie gesehen hätte, wie sich die Tische unter der Last der außerlebensfeinsten Speisen und Getränke, der Braten, der Hummern, der Mayonaisen, Trüffelpasteten, der Schaumweinflaschen und Liköre gebogen haben! Sie hätten dann gewiß gemeint, in eine — — so weltliche Gesandtschaft hineingekratzt zu sein, wo soeben eine Festtafel zu Ehren des Königs Amanullah oder italienisch - faszistischer Fliegeroffiziere stattfände...

Nicht nur das „äppige Festbankett“ ist bolschewistischer Phantasie entsprungen, auch die fünfgliedrige Deputation Arbeitsloser, denn bei allen Umfragen, die wir veranstaltet haben, mußte keiner unserer Genossen etwas über eine solche Deputation Arbeitsloser. Aber möglich ist es schon, daß die kommunistischen Regisseure ein paar Menschen zu einer solchen armseligen Komödie gewonnen haben, das würde ja ganz auf der neuesten leninistischen Linie liegen, die zur Verheugung und zum Mißbrauch armer Arbeitsloser für die auf dem letzten Hoche pfühende kommunistische Partei führt. Zu den wirklichen Festbanketten der Kapitalisten wird ein auf der richtigen Linie balanzierender kommunistischer Arbeitslose nicht hinschiden, aber sie auf Versammlungen und Veranstaltungen der Sozialdemokraten zu hegen, würde ganz der kommunistischen Sozialidiotie entsprechen, die nicht im Kampfe gegen die Bourgeoisie, sondern in der Unterwürfung der proletarischen Kampfzweige ihre Aufgabe erkennt.

Wirkliche Gründe, um gegen die Sozialde-

mokratie zu hegen, lassen sich nicht aufzählen; darum saugen sich die kommunistischen Tintenkulis die Gründe aus den schmutzigen Fingern. Es ist ein trauriges Gewerbe, um paar elender Rubel wegen, seine Klassengenossen täglich zu betödeln und verleumden zu müssen!

Uebergang zur Spezialdebatte. Heute Verabschiedung der Mafaryt-Gesetze.

Prag, 20. Febr. Das Parlament beendete heute gegen 4 Uhr nachmittags die Generaldebatte über das Budget und nahm mit großer Mehrheit den Antrag des Referenten an, den vorliegenden Bericht des Budgetausschusses zur Grundfrage der Spezialdebatte zu machen.

Das Haus ging dann auch sofort in die Spezialdebatte über die erste der vier Gruppen (Präsident der Republik, gesetzgebende Körperschaften, Ministerratpräsidium, Außerer, Nationalverteidigung, Innerer, Justiz, Unifizierung, Oberstes Verwaltungsgericht und Wahlgericht) ein und führte die Debatte bis neun Uhr abends weiter.

Morgen wird in der Debatte, die täglich bis einschließlich Mittwoch nächster Woche fortgeführt werden soll, insofern eine Unterbrechung eintreten, als der Initiativantrag der Koalition auf gesetzliche Festlegung der Verdienste Mafaryts um den Staat dringlich erledigt werden wird, ebenso wahrscheinlich auch noch der Regierungsantrag bezüglich der 20 Millionenwidmung, der morgen vom Senat in Verhandlung gezogen und ebenfalls noch erledigt werden wird.

In der allgemeinen Debatte kamen vor dem letzten Redner, dem Deutschnationalen Dr. Schölich, der den deutschen Regierungsparteien doch noch eine kurze Galgenfrist zur Durchführung der vollen nationalen und kulturellen Selbstverwaltung eintäumte, vier Ungarn, bezw. Karpathorussen zu Wort. Kurtial (Ruthene) verwahrte sich dagegen, daß die verfassungsmäßigen Rechte Karpathorusslands negiert werden; nach der Verwaltungsreform habe auch der Gouverneur keine Macht mehr. Unter dem Regime Kossypals habe die Diktatur der Agrarpartei ihren Höhepunkt erreicht, so daß alle Rotare, landwirtschaftlichen Inspektoren, Inspektoren und Bezirksvorsteher zu bloßen Agitatoren dieser Partei wurden.

Stunda, ein auf der Liste der tschechischen Agrarier gewählter ungarischer Landwirt, hält dann eine große Rede, die von Sympathiebetonen gegenüber der Republik und vor Kundgebungen der Freude, dem ungarischen Joch entronnen zu sein, doch allzusehr trieft, als daß man sie als Ausfluß der Stimmung der ungarischen Landwirte in der Slowakei wirklich ernst nehmen könnte. Der Sprecher gerät auch wiederholt mit Ungarisch-nationalen, die er scharf angreift, in heftige Konflikte.

Später tritt Polach (tsch. Soz.-Dem.) energisch für den Abban der Militärlasten und die Herabsetzung der Dienstzeit ein. Bei der Besprechung der Notwendigkeit einer Revision des Genier Systems weist er darauf hin, daß der Staat für Arbeitslose vom Umsturz bis zum April 1925 nicht weniger als 1300 Millionen, vom April 1925 bis Ende 1929 dagegen sage und schreibe 60 Millionen ausgeworfen hat.

Die Spezialdebatte wird von Dehlinger (d. Christlichsoz.) eröffnet, der wie sein oberster Herr und Meister die Stirn hat, das hohe Militärbudget, dessen Stabilisierung auf Jahre hinaus wir

Jah oder — Jah?

Roman von Herman Hilgenroth.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

Reifenmarie nickte zurück. Ihre Reugier wurde noch. Der Mann sah gut aus. Sie ließ ihren Partner nach dem Tanz stehen und glitt langsam, beinahe lauernd an Arams Tisch.

„Du“, stöhnte Aram heiser. Er war schwer betrunken.

Das Mädchen stand dicht vor Aram. Langsam schob sie ihren Körper näher.

„Ja, du?“, fragte sie lockend mit dunkler Stimme.

Aram achtete nicht darauf, daß man am Nebentisch aufmerksam wurde. Witzwort fliegen... ein alter Lebeger lächelte medernd auf.

„Mädel!“, lachte Aram und erhob sich schwankend. Plötzlich rief er die Frau an sich und bedeckte ihr Gesicht mit gierigen Küssen.

Im selben Moment zerbrach der junge Mann an der Bar sein Segelglas. Der Wein rann in kühltem Strom über Jungs Hand — sie fühlte es nicht. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie in den Spiegel, der über dem Barstisch hing.

Aram küßte eine fremde, zweifelhafte Frau! Ekel würgte Jungs Kehle.

Niemand bemerkte, wie sie langsam aufstand und plötzlich stand vor Arams Tisch ein junger Herr im Smoking, mit lobenden Augen die rechte Hand in der Tasche verborgen.

23. Kapitel.

Festschlag!

An einem kleinen Tisch saßen zwei Herren die kein Auge von Aram ließen.

Die beiden Beamten des Argus. Stillschweigend rauchten sie. Hin und wieder glimmten die Zigaretten wie zwei lauernde Augen.

„Müssen wir jetzt etwas unternehmen?“, flüsterie der Beamte Heimers.

Aber Detlevsen knurrte nur durch die Zähne: „Unfinn, der Reel ist uns hier doch sicher!“

Jah habe nur eine Sorge, wenn Fräulein von Grabow kommt, gibt es ein Unglück. Die läßt nicht mit sich spaßen. Vielleicht kommt sie aber gar nicht her. Unsere Warnung mag genützt haben...!“

„Sie kommt, ich fühle es...! Und ich bin überzeugt, sie kommt mit einem Revolver!“

„Wir müssen sie abfangen, ehe sie ihn entdeckt! Die Frau ahnt nichts von den Fallen und Hintertreppen hier in diesem Sündenest!“

Plötzlich packte Heimers Detlevsen am Arm. „Was geht da vor?“, stieß er heiser heraus und zeigte auf Aram, vor dem ein junger Mann mit dem Revolver stand.

Detlevsen wollte aufspringen. „Auge!“, rief Heimer. „Vielleicht tun wir einen guten Fang!“

Plötzlich schwankte Heimers, als hätte ihm einer einen Faustschlag versetzt.

„Teufel, dies Gesicht?“

„Sie!“, schrie Detlevsen, aber er wagte nicht aufzustehen, um das Unglück nicht zu beschleunigen.

Die nächsten Szenen spielten sich in einer solchen Geschwindigkeit ab, daß die beiden Detektive meinten, ein Film rolle sich vor ihnen ab. Ehe sie sich besinnen konnten, krachte der erste Schuß.

Der junge Herr im Smoking stand schon eine ganze Weile am Tisch, ehe ihn Aram bemerkte.

„Fort da, wir brauchen keinen Zuschauer!“

lachte Aram und hob den Kopf über das Haar

des Mädchens, das an seine Brust gelehnt lag. Da erst sah er, daß er direkt in die Keine runde Öffnung eines Revolvers starrte.

Einen Augenblick war er wie gelähmt. Er blickte wie hypnotisiert auf den Lauf des Revolvers und Rauch und Mut fielen mit einem Schlag von ihm ab. Er begann zu wimmern: „Nicht schießen! Nicht schießen!“

Er hatte noch nicht einmal erkannt, wer der junge Herr im Smoking war, der ihn bedrohte. Erst jetzt sagte dieser das erste Wort: „Verräter!“

Reifenmarie fuhr auf. Nanu, das war doch keine Männerstimme? Sie blickte auf den Revolver und witterte eine Eisersuchtszene, aber ihren feinen Kavalierritter wollte sie sich nicht nehmen lassen.

Blitzschnell glitt sie von Arams Schoß und verschwand. Sie wußte, wo sie Hilfe herkrügen konnte.

„Meineidiger!“ sagte jetzt der junge Mann im Smoking mit glasbarer Stimme und sein Finger berührte den Stecker der Pistole.

„Hilfe, ein Wahnsinniger!“ gurgelte Aram. Er begriff nicht, er ahnte nicht, warum dieser junge Mann im Smoking sein Leben wollte.

In diesem Momente wurde Jungs von hinten gepackt. Erneute Häufte hielten sie. Ein widerlich lächelndes Gesicht bogte sich über sie. Unter dem kampfhaften Druck einer eisernen Faust mußte sie ihren Revolver loslassen. Er fiel zu Boden und entzündete sich krachend.

Die Mädchen der Bar kreischten auf. Der Mann, der Jungs gepackt hatte, drückte sie an sich.

„Komm mal her, mein süßer Junge, dich will ich mir mal näher anschauen!“

Ehe Jungs es verhindern konnte rief er sie hinter eine Portiere. Eine Tür fiel ins Schloß. Jungs wehrte sich verzweifelt. Der Mann hielt sie fest.

„Parte, mein Bürschchen, ich werde dich lehren, und die Polente mit deinem Schießfeien auf den Hals zu hegen!“

Er gab ihr einen derben Stoß. Festig fuhr sie mit dem Kopf gegen die Wand. Der Kragen hing ihr in Fetzen herunter. Ihr Atem ging keuchend.

Es war ganz dunkel in dem Raum, in dem man sie geschleppt hatte.

Nur gedämpft hörte man die Musik durch die Portiere.

Jungs Kopf schmerzte zum Zerplatzen. Sie taumelte hoch und wollte zur Tür. Brutal stieß sie der Reel zurück.

„Hiergeblieben!“

Lauflos sank Jungs in sich zusammen. Die Wände schienen über sie herzufallen.

„Nun flieht Aram mit Hildegard“, dachte sie noch, ein heißer Schmerz quoll in ihr hoch. Wieder machte Jungs einen Schritt zur Tür. Ihre Fäße waren schwer wie Blei...

Sie klebte am Boden...

Der zweite Schritt ging schon leichter, die Angst peitschte sie.

Aber zum dritten Schritt kam sie nicht. Drei eiserne Häufte umklammerten ihre Gelenke. Sie knateten, und der Schmerz kroch bis zum Hirn...

Lauflos war ein Mann in das kleine Zimmer getreten, in dem man Jungs gefangen hielt. Mit brutalem Grinsen sah er ihr ins Gesicht.

„Ei, sieh, da, ein hübsches Mädchen!“

Bierig griffen seine Hände nach Jungs Körper. Sie wollte schreien. Aber das Entsetzen würgte sie in der Kehle.

Jungs fühlte sich aufgehoben. Sie wehrte sich und rief laut und schrill um Hilfe. Die Hand des Mannes, der sie umklammert hielt, verschloß ihr Mund und Nase.

(Fortsetzung folgt.)

Ueberfall auf eine Tagung der Kuomintang.

London, 20. Oktober. „Times“ melden aus Shanghai, daß sieben unbekannte Männer in ein Lokal eindrangen, in dem eine wichtige Beratung der Mitglieder des Linken Flügels des Kuomintang stattfand. Vier Mitglieder des Kuomintang wurden getötet. Dieses politische Verbrechen hat unter der Bevölkerung der Stadt große Erregung verursacht.

doch gerade dem Bürgerblock zu verdanken haben sofort zu kritisieren und die Herabsetzung der Dienstzeit, die sie doch selbst ausdrücklich durch ein Gesetz in ihrer früheren Länge belassen haben, energisch zu fordern. Daß diese Herren nicht doch schon endlich einmal darauf gekommen sind, daß sie sehr wenigstens noch eine Weile zu warten sollten, bis die viele Butter verschwunden sein wird, die sie gerade in dieser Angelegenheit aus den seltsamen Zeiten ihrer Regierungsbeteiligung noch auf dem Kopf haben!

Genosse Kay, der später zu Wort kommt, erinnert denn auch nachdrücklich daran, was für böse Erbfeinde die heutige Koalition dem alten Bürgerblock zu verdanken hat und was für Mühen es kosten wird, da auch nur teilweise Abhilfe zu schaffen. Er besaßt sich dann namentlich mit den engen Verhältnissen im Innenressort, wo Polizei und Gendarmerie seit langem hauptsächlich auf Bestimmungsfähigkeit gedrückt sind, und stellt verschiedene Forderungen, die in das Gebiet des Justizministeriums fallen. Wir kommen auf die wirkungsvolle Rede des Genossen Kay noch ausführlicher zurück.

David (sch. Nat.-Soz.) regt obligatorische amtärztliche Untersuchungen der männlichen Jugend an, die für die späteren Assezierungen, die spezialisiert werden müßten, als Vorarbeit dienen könnten. Mindestens die Reichen sollten wieder eine Militärtaxe zahlen, von deren Ertrag die Familien der eingetragenen armen Soldaten unterstützt werden könnten. Er vertritt ferner die Einführung neuer Uniformen, die an die altösterreichische Tradition anknüpfen, und verlangt, daß man mit solchen Experimenten aufhöre, die nur die Gogiten unnütz finanziell belasten.

Katobik (sch. Soz.-Dem.) verlangt eine Änderung in der Person des slowakischen Landespräsidenten, unter dem die Verwaltung restlos politisiert worden sei. Auch einigen Chefs der politischen Behörden müsse Klar gemacht werden, daß das alte arbeiterfeindliche Regime zu Ende sei.

Chobot (poln. Soz.-Dem.) wendet sich gegen die nationaldemokratischen „Arbeiterführer“ im Ostrauer Revier, die verheißend auf das Verhältnis zwischen der polnischen und der tschechischen Arbeiterschaft wirken.

Es sprechen noch Richter (sch. Nat.-Soz.) und Holota (ung. Christlichsoz.), worauf die Debatte auf morgen 9 Uhr vormittags vertagt wird.

Ein Schritt näher zur Verkürzung der militärischen Dienstzeit?

Prag, 20. Februar. Im Wehrausschuß des Senates erstattete heute in Vertretung des Verteidigungsministeriums General Elias ein Referat über die Frage der länger dienenden Unteroffiziere im Zusammenhang mit der Verkürzung der militärischen Dienstzeit. Er erklärte unter anderem, daß die technischen Vorbereitungen für die Einführung der 18monatigen Dienstzeit völlig fertig seien. Sie könne sofort eingeführt werden, sobald genügend länger dienende Unteroffiziere vorhanden seien. Er ging dann auf die vorbereitete Vorlage über die Beförderung der länger dienenden Unteroffiziere über und erklärte, es handle sich um eine Erhöhung der Gehälter, eine einmalige Zulage beim Eintritt sowie eine eventuelle Abfertigung. Die länger dienenden Unteroffiziere werden ferner die Möglichkeit haben, zu heiraten, ihre Hinterbliebenen werden Versorgungsgenüsse erhalten. Nach längerer Debatte wurde eine vom Vorsitzenden Kofas beantragte Entschließung angenommen, in der es heißt: Der Wehrausschuß billigt das Ergebnis des Verteidigungsministers über die Verkürzung der militärischen Dienstzeit und nimmt gerne zur Kenntnis, daß auch schnellste alle Hindernisse beseitigt werden sollen, welche bisher die Dienstzeitverkürzung verzögerten. Der Wehrausschuß stimmt mit den Bemühungen des Ministeriums überein, die materielle Stellung der länger dienenden Unteroffiziere zweckmäßig zu regeln und wird das Ministerium in diesen Bemühungen unterstützen. Weiter hält der Wehrausschuß die heutige materielle Stellung der anderen Kategorien der Offiziere und Rotmister für unhaltbar.

Genosse Bözl zum Landesvertreter ernannt. In der gestrigen Sitzung des Ministerrates wurde Genosse Leopold Bözl, Vizebürgermeister von Aussig, zum Mitglied der böhmischen Landesvertretung ernannt. Er tritt an Stelle des deutschen Agrarier Bierackl, der nach seiner Wahl zum Abgeordneten das Landesmandat zurücklegen mußte. Der Klub unserer Landesvertreter wird statt neun, nunmehr zehn Mitglieder, davon drei ernannte, zählen, während die deutschen Agrarier neben fünf gewählten, nunmehr ebenfalls nur drei ernannte Mitglieder haben werden. Damit ist das feinerzeit vom Bürgerblock bei den Ernennungen begangene Unrecht, den deutschen Agrariern auf fünf gewählte vier ernannte Landesvertreter zuzugewähren, während unsere Partei auf sieben gewählte nur zwei ernannte Landesvertreter erhielt, wenigstens zum Teil wieder gutgemacht.

Das Ende der kommunistischen Partei Oesterreichs.

Die von uns gestern gemeldete Konferenz früherer kommunistischer Funktionäre in Oesterreich, die nun korporativ zur Sozialdemokratie übertraten, begründeten diesen Beschluß unter anderem also:

... Die derzeitige Leitung der kommunistischen Partei ist unfähig, eine Politik im Interesse der Arbeiterchaft Oesterreichs zu machen. Die kommunistische Partei Oesterreichs ist eine der ältesten Sektionen der kommunistischen Internationale, zugleich aber bei den Arbeitern die einflussloseste. Im Jahre 1919 und 1920 hat es den Anschein gehabt, als ob diese Partei bei den Arbeitern Einfluß gewinnen sollte. In den meisten Großbetrieben Wiens gab es überall kommunistische Betriebszellen. Das war aber nur eine kurze Periode. Durch eine unsinnige Gewerkschaftspolitik wurden diese Zellen in einigen Monaten zerrümmert. Die kommunistischen Arbeiter sowie viele Funktionäre traten aus der Partei aus und gingen wieder zur Sozialdemokratie zurück; dies alles geschah zu einer Zeit, wo die revolutionäre Welle in Oesterreich noch hoch ging.

Eine einflusslose Sektion.

Zeit dem effizienten Bestand der kommunistischen Partei sind mindestens hunderttausend Arbeiter durch sie hindurchgegangen. Aber wo sind heute diese hunderttausend Arbeiter? 99.000 haben, als sie das Wesen dieser Partei, ihren politischen und moralischen Tiefstand erkannten, ihr sofort den Rücken gekehrt. Denn heute zählt die kommunistische Partei in ganz Oesterreich kaum tausend Mitglieder. Zu einer einflusslosen Sektion erstarrt, entartet sie immer mehr und mehr und wird nur künstlich von Moskau vor dem vollständigen Verschwinden bewahrt.

Tausend Mitglieder — und noch gespalten!

Diese kleine Partei, die kaum tausend Mitglieder in ganz Oesterreich zählt, ist nebstbei noch in viele Gruppen und Grüppchen gespalten! Es gibt eine Gruppe ausgeschlossener Arbeiter, eine Gruppe ausgeschlossener Arbeiter, dieselbe ist wieder in einige Grüppchen gespalten. In der sogenannten offiziellen Partei gibt es ebenfalls Gruppen, die sich auf das heftigste bekämpfen. Die offizielle Parteileitung be-

schimpft diese Ausgeschlossenen und Ausgetretenen: Verräter, Neugaiten, Sozialfaschisten und Schaber-Agenten! Bei dieser Situation in der kommunistischen Partei — und sie ist im internationalen Maßstab nicht besser — ist es nur begreiflich, daß die Genossen der Richtung Ziegler - Stahl nach reiflicher Ueberlegung den einstimmigen Beschluß faßten, der sozialdemokratischen Partei beizutreten.

Die hier unterzeichneten Genossen waren alle langjährige Funktionäre der kommunistischen Partei. Achtzig Prozent waren Mitglieder seit der Gründung derselben, also keine Konjunkturalkommunisten.

Die Unterzeichneten rufen den kommunistischen Arbeitern und Arbeiterinnen zu: Folgt unserem Beispiel, denn wir kehren nicht zur sozialdemokratischen Arbeiterpartei zurück als reuige Sünder, sondern als aufrichtige, klassenbewusste Arbeiter, die der festen Ueberzeugung sind, daß sie auch innerhalb der Sozialdemokratie im revolutionären Sinne der österreichischen Arbeiterschaft dienen können.

Im Auftrage der Konferenz zeichnen:

Alfred Ziegler, ehemaliger Vorsitzender der kommunistischen Partei Oesterreichs; Karl Graf, Betriebsratsobmannstellvertreter von Warkolowitsch, ehemaliges Zentralkomiteemitglied der kommunistischen Partei; Gustav Lang, ehemaliger Zellenobmann; Adolf Kunesch, ehemaliges Mitglied der Stadtleitung; Kurt Jungwirth, Obmannstellvertreter der Bezirksleitung Ostarring; Karl Krummüller, Obmannstellvertreter der Bezirksleitung Ostarring; Franz Adnerl, Betriebsrat; Ludwig Knoll, Betriebsrat; Rosa Silberstein, ehemaliges Mitglied der Frauenzentrale; Karoline Fischer, Betriebsrätin; Margarete Drescher, Vertrauensmännin; Paul Weil, Vertrauensmann; Richard Keiser, Vertrauensmann; Karl Heimann, Zellenobmann; Eduard Grünmann, Vertrauensmann; Alois Sedlitzel, Vertrauensmann; Wilhelm Doney, Vertrauensmann; und zahlreiche Genossen.

Eine Abfuhr des „St. Peters“.

Die Pfaffen Stalins gegen die Pfaffen Mussolinis.

Der Papst hat sich mit seinem Appell für das leidende Russland, in dem er besonders auf die Verfolgungen des christlichen Glaubens durch die Bolschewiken hinwies, gründlich blamiert. Die Moskauer Pfaffen (nicht die der Romintern, sondern die der befreundeten „rechtgläubigen“ Kirche) haben unter Führung des Metropolitens Sergius dem römischen Papst eine Abfuhr erteilt, die sich sehen lassen kann. Der Metropolit bezeichnet die Nachrichten über Glaubens- und Priesterverfolgungen als erfunden, erzählt, daß es keine offizielle Propaganda für den Atheismus gebe und daß die Kirche genügend Gelegenheit habe, sich verbend zu betätigen. Wenn Priester verfolgt werden, so geschähe es wegen ihrer politischen Haltung, die orthodoxe Kirche sei eben zu stark mit dem Monarchismus verwarden gewesen und habe seine Mißbräuche gebüßt. Der Metropolit sagt dann seinem Konkurrenten in Rom folgende sattsame Wahrheiten:

„Wir halten es für nötig, darauf hinzuweisen, daß uns die jüngste Botschaft des Papstes gegen die Sowjetmacht äußerst besorgte. Der Papst hält sich für einen „Vertreter Christi“, doch Christus hat für die Unterdrückten und Entrechteten gelitten, während der Papst durch seine Botschaft in das Lager der englischen Großgrundbesitzer und französischen Geldgruben geraten ist. Christus hätte anders gehandelt. Er hätte ein derartiges Abirren vom Wege des Christentums gebannt. Um so besorgender ist es aus dem Munde des Oberhauptes der katholischen Kirche Befehdungen wegen Verfolgungen Andersgläubiger zu vernahmen, als ja die Geschichte der katholischen Kirche eine ununterbrochene Kette von Verfolgungen Andersgläubiger, die bis zu Folterungen und Verbrennungen auf dem Scheiterhaufen führten, ist. Es dünkt uns, daß der Papst in diesem Falle den Weg der alten Traditionen der katholischen Kirche geht, seine Herde auf unser Land hegt und somit den Scheiterhaufen zur Vorbereitung des Krieges gegen die Völker der Sowjetunion in Brand legt. Diese Aktion des Papstes, deren wir orthodoxe Orthodoxe keineswegs bedürfen, halten wir für überflüssig und unnützig. Wir selbst vermögen unsere griechisch-orthodoxe Kirche zu schützen. Der Papst hegt längst den Wunsch, unsere Kirche zu katholisieren. Dieser Tage erlassen wir eine besondere Botschaft an die Gläubigen, mit einem Hinweis auf den neuen Versuch des Papstes, auf durchaus unchristlichen Wegen unter den rechtgläubigen Christen den Katholizismus anzupflanzen.“

So sehr der Moskauer Papst gegenüber dem römischen Recht haben mag, muß man doch sagen, daß einer des anderen wert ist. Es läßt sich nicht verkennen, daß auch Sergius nicht aus Ueberzeugung, sondern eben als Diener der Sowjets gesprochen hat und wie Mussolin: den Papst, so hat Stalin eben den Sergius in der

Friedensschluß in der Länderbank.

Prag, 20. Februar. Wie offiziell mitgeteilt wird, haben die Verhandlungen zwischen der Direktion der Länderbank und den Vertretern der Beamenschaft zu einem befriedigenden Abschluß geführt.

Der Verband der Bank- und Sparkassenbeamten teilt uns hiezu mit, daß die für heute abends angekündigte Protestversammlung auf der Sofieninsel mit Rücksicht auf die mittlerweile erfolgte Einigung abgesehen wird.

Eine Herausforderung des „Tag“

gegen den Verband der deutschen Selbstverwaltungskörper.

Bekanntlich hat der „Tag“ die Ueberparitätlichkeit des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungskörper angezweifelt und in mehr oder weniger gehässigen Notizen in seinen Nummern vom 23. und 28. Jänner l. J. die Kanzlei und den Vorstand des Verbandes angegriffen. Die Angriffe waren Gegenstand der Verhandlungen des Vorstandes des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungskörper in seiner Sitzung vom 5. Februar l. J. In dieser Sitzung wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der Vorstand stellt fest, daß die Angriffe der Zeitung „Der Tag“ unrichtig sind und jeglicher Grundlage entbehren. Die Erklärung der Vorstandsmitglieder Hartig und Schubert, daß sie diesen Angriffen durchaus fernstehen, nimmt der Vorstand mit Genugtuung zur Kenntnis.“ Dieser Bericht wurde, wie immer in ähnlichen Fällen, durch die Kanzlei des Verbandes der deutschen Zeitungen zugesandt, welche diese Notiz auch ohne weiteres kommentar brachten. Nicht so der „Tag“. Das Blatt brachte zwar in seiner Nummer vom 14. Februar die Notiz, fügte jedoch dazu die Bemerkung, daß „der Vorwurf gegen den Verband, daß er in der bewakten Kollektivvertragsangelegenheit die parteipolitische Neutralität nicht einwandfrei gewahrt hat, voll bestehen bleibt. Das Vorgehen des Verbandes war ursprünglich eine indirekte Empfehlung der sozialdemokratischen Gewerkschaften, daran ist weder mit den Zeitungsartikeln des Herrn Bözl, noch mit den Beschlüssen des Verbandes etwas zu ändern.“ Nach dieser dummen Behauptung wird festgestellt, daß es eine unrichtige Unternehmung der Öffentlichkeit ist, wenn der Verband mitteilt, daß die Vorstandsmitglieder Hartig und Schubert erklärt haben, diesen Angriffen durchaus fernzustehen. Zur Bekräftigung dieser Feststellung wurde im „Tag“ vom 18. Februar unter dem zweifelsigen, schreienden Titel „Falsche Informationen des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungskörper an die Presse“ ein Protokollschreiben an den Bg. Hartig, ein Brief des Duxer Bürgermeisters Adolf Hartig veröffentlicht, in dem die Richtigkeit des Beschlusses in der Vorstandssitzung des Verbandes bestritten und von Herrn Hartig behauptet wird, daß er ausdrücklich immer wieder erklärt hat, daß der Angriff des „Tag“, insoweit er sich auf das Zirkularschreiben des Verbandes bezieht, seine Zustimmung findet. Der Herr Hartig stellt da, jedenfalls aus Angst vor der Redaktion des „Tag“, die gemeinsam mit dem Herrn Krebs e mit quanti schon lange ein schärferes Vorgehen der nationalsozialistischen Vertreter gegen den „sozialdemokratischen Einfluß“ im Verband wünschen, läßt eine Behauptung auf, die sehr leicht zu widerlegen ist. Der Beschluß im Verbandsvorstand kam über Antrag des Präsidiums, der wörtlich verlesen wurde, einstimmig zustande. Es ist ganz selbstverständlich, daß der Verbandsvorstand und vor allem die sozialdemokratischen Mitglieder des Verbandes vorstandes einer anderen Fassung, oder gar jener im Sinne des Briefes Hartig ihre Zustimmung verweigern hätten, obwohl allen an der Beilegung dieses Konfliktes gelegen war. Die deutschen Nationalsozialisten, die alle Ursache gehabt hätten, über diese, für sie schmerzlose Vereinnahmung der Angelegenheit erfreut zu sein, machen nun daraus neuerdings eine Streitfrage, und der „Tag“ vom 18. Februar behauptet, daß „der Tag gegen die Nationalsozialisten manchen Herren den Blick derart trübt, daß sie selbst vor Entstellungen nicht zurückweichen, um ihr Mühen ein wenig am „Tag“ zu fühlen.“ — Der Verbandsvorstand wird sich in der nächsten Zeit mit den unerhörten Angriffen des „Tag“ gegen den Verband, die nunmehr in einer recht eigentümlichen Art durch das nationalsozialistische Vorstandsmitglied Adolf Hartig unterstützt werden, beschäftigen. Die Redaktion des „Tag“ hat dafür gesorgt, daß es diesmal nicht mit einer soch einfachen Erklärung abgeht.

Verfassungsfeier im Senat.

Im Senat wird am 28. Februar, um 11 Uhr vormittags, zur Feier des zehnjährigen Bestandes der von der Revolutionären Nationalversammlung beschlossenen Verfassung eine Festversammlung abgehalten werden, zu der sämtliche Mitglieder der ehemaligen Revolutionären Nationalversammlung, die in den heutigen Senaträumlichkeiten tagte, ferner Vertreter der verschiedenen parlamentarischen Klubs und der Behörden eingeladen sind. Auch Präsident Masaryk wird der Verfassungsfeier beiwohnen, die von dem seinerzeitigen Vorsitzenden Tomasek eröffnet werden wird. Weitere Ansprachen halten die Präsidenten der beiden Kamern, Ministerpräsident Udral, Justizminister Weisner als seinerzeitiger Vorsitzender des Verfassungsausschusses, dessen ehemalige Referenten und schließlich Grobar als Mitglied des seinerzeitigen Nationalrates.

Hand, käme es zum Kriege, so hätten Pins und Sergius alle Hände voll zu tun, um beiderseits Waffen zu hegen. Der Papst wird inzwischen für eine Weile genug haben und sich vielleicht wirklich darauf besinnen, daß es dem Verbündeten Mussolinis schlecht ansteht, den Völkern Sittenlehren zu erteilen. Jeder die moralischen Qualitäten des andern Stellvertreters Gottes, der dem Stalin zur Verfügung steht, braucht man sich deshalb keinen Illusionen hinzugeben. Wie immer man es wendet, behält der alte Johannes Scherr Recht, der gesagt hat, es gebe kein Verbrechen in der Geschichte, das nicht vor irgendeinem Pfaffen irgendeiner Konfession geheiligt worden sei!

Sergius jagt nochmals für Stalin.

Fremden Journalisten gegenüber hat sich der Metropolit Sergius neuerlich über die Vorhoff des Papstes geäußert. Er sagte u. a.: „Was die Erklärungen des Papstes und des Erzbischofs von Canterbury und anderer Leiter der Kirche, die zu Kreuzzügen gegen die Sowjetunion auffordern, anbelangt, so betrachten wir diese Kreuzerzählungen als dem Geiste der christlichen Glaubenslehre völlig widersprechend. Diese Kreuzerzählungen müssen von allen gläubigen Christen mit aller Entschiedenheit verurteilt werden. Den Papst halten wir für einen Feind der griechisch-orthodoxen Kirche. Die katholische Kirche, an deren Spitze er steht, hat in Polen allein in einem Jahre, nämlich im Jahre 1929 den griechisch-orthodoxen Gemeinden etwa 500 Kirchen gewaltsam genommen und sie in katholische Kirchen umgewandelt. Indes wurde von Seiten der Bischöfe Englands, Amerikas und anderer Länder, die jetzt zum Kreuzzuge gegen die Sowjetunion aufrufen, gegen diese Gewalttat keine Stimme des Protestes erhoben.“

Sodann verwies Metropolit Sergius auf das auf Verlangen der Bevölkerung erlassene Verbot des Glodenläutens, das die Religion in seinem Maße herabsetze, und wies darauf hin, daß derartige Verbote in vielen Ländern Westeuropas bestehen. Die Sowjetmacht hindert die Kirche keineswegs, religiöse Feste zu feiern. Die Einführung des neuen Kalenders in der Sowjetunion wirkt wenig auf den Kirchenbesuch ein. Schon Jesus Christus sagte, daß der Mensch nicht für den Sabbat da sei, sondern der Sabbat für die Menschen.

Tarifverhandlungen mit Rumänien.

Genf, 20. Februar. Handelsminister Natousel und der rumänische Handelsminister Madgearu trafen heute zu einer gemeinsamen Beratung zusammen, die den Zweck hatte, sich über die Grundfragen für die bevorstehenden Tarifvertragsverhandlungen zwischen den beiden Ländern zu einigen. Das bisherige Provisorium wurde bekanntlich um zwei Monate verlängert. Die beiden Minister kamen überein, daß die Verhandlungen ehestens, und zwar in Bukarest aufgenommen werden.

Tagesneuigkeiten.

Offiziere dürfen nicht deutsch sprechen!

Höchstens in Damengesellschaft, dann aber leise!

Der Militär-Landeskommandat von Böhmen, General Jos. Bily, hat, wie wir der „Bohemia“ entnehmen, kürzlich an alle Offiziere einen Reservatbefehl über den „Gebrauch der deutschen Sprache in Gesellschaft“ erlassen, der auf Grund von Zeitungsbeschwerden das „auffallende Deutschsprechen“ der Offiziere und ihrer Familien feststellt und dadurch „nationale Empfinden der tschechischen Öffentlichkeit“ bedroht sieht. Dann heißt es weiter:

„Der tschechoslowakische Offizier muß überall ein Propagator der Staatsidee sein und darf seine Mission nicht übersehen.“

Es ist allerdings Sache der Courtoisie, daß ein gebildeter Mensch sich seiner Umgebung, vor allem in Damengesellschaft, anpaßt. Der gesellschaftliche Takt muß auch die Richtschnur für die Offiziere sein. Die vielleicht in Gesellschaft (vornehmlich im Minderheitsgebiet) gezwungen sind, sich zur Verständigung der deutschen Sprache zu bedienen, dies dort, wo es Unwillen erregen könnte, so unauffällig wie möglich zu tun. Der Offizier darf der tschechischen Öffentlichkeit, die das gesellschaftliche Leben der Offiziere häufig sehr kritisch verfolgt, keine Gelegenheit zu journalistischen Angriffen gegen den Offiziersstand geben.“

Jetzt also wissen wir, was die Mission des tschechoslowakischen Offiziers ist: nicht deutsch sprechen in einem Staate, in dem dreieinhalb Millionen Deutsche leben und dessen Verfassung die absolute Freiheit im Gebrauch der Sprache im privaten und geschäftlichen Verkehr gewährleistet!

Nun könnte man seine Exzellenz der Herr Bily einwenden, daß der Offizier, wie er ihn sich vorstellt, nie rein privat oder geschäftlich austritt, sondern gewissermaßen immer im „Dienst“ ist, wenn schon nicht gerade im Gar-nisons- oder Felddienst, so doch eben im Dienst der — Mission. Nur ein Umstand erlaubt, nach der Meinung dieses wackeren Divisionärs, dem tschechoslowakischen Offizier, von der staatsprachlichen Missionsaufgabe keinen Gebrauch zu machen: Courtoisie, vor allem in Damengesellschaft. Mit Damen (und Mädchen) hat der Offizier galant, ritterlich zu sein — so hat's der Bily im alten Oesterreich gelehrt.

Ja, aber wie ist denn das eigentlich? Man kann doch nicht annehmen, daß ein so charmanter Damenfreund, wie General Bily, unter Damen nur Gattinnen von Nichtoffizieren versteht! Bei den Offiziersgattinnen selber aber hört seine Ritterlichkeit auf, denn er verbietet ja nicht nur den Offizieren, sondern auch ihren Familien das Deutschsprechen!

Nun wird Seine Exzellenz vielleicht wieder einwenden, daß er sich ja nur gegen das „auffallende“ Deutschsprechen gewendet habe! Merkwürdig! Jetzt leben wir doch auch schon ein Dutzend Jahre in diesem Staate und haben noch nicht ein einziges Mal einen Offizier irgendwo deutsch auch nur flüsternd gehört, aber Herr Bily verläßt sich auf die Zeitungen, die solches erfinden, um die nationale Missionsaufgabe nicht erschöpfen zu lassen!

Da sich der Herr General aber auf die Bildung seiner Offiziere beruft, so möchten wir schon hinzufügen, daß gebildete Menschen weder in der Staats- noch sonst in einer Sprache unfähig reden. Das gebietet der „gesellschaftliche Takt“, der nach Bily für die Offiziere „Richt-schnur“ sein muß — nicht etwa das Gesetz, die Vernunft, die Gerechtigkeit, die höhere Ver-zens- und Geistesbildung, die allezeit das wahrhaft Nationale immer nur durch eines geschädel sah: durch Borniertheit...

Dadurch soll sich aber jener Herr General heileibe nicht getroffen fühlen, denn der Bily ist wahrhaftig nicht als chauvinistischer Tische auf die Welt gekommen. Wir erinnern uns eines österreichischen Generals Bily, dem etliche Legionäre den begeisterten patriotischen Umstand verdanken, daß sie vom Monte Crappa nicht lebend zurückgekommen sind. Das war noch die Zeit, wo Herren à la Bily andere Missionen hatten! Heute steht's wieder anders um sie und sie haben sich anscheinend nur eines aus der schwarzen Aera heribergrettet: die Courtoisie in Damengesellschaft...

Das oberste Gericht verhärtet die Strafen der Moldauer Zigeuner.

Brinn, 20. Feber. Das Urteil des Obersten Gerichtes über die im Moldauer Zigeunerprozeß eingebrachten Wichtigkeitsbeschwerden wurde heute verkündet. Alle sechs von der Verteidigung erhobenen Wichtigkeitsbeschwerden wurden verworfen, während den von der Staatsanwaltschaft eingebrachten stattgegeben wurde. Auf Grund dessen wurden die Strafen der Beteiligten verhärtet. Es wurden Julius Trintac, A. Nybar, Albert Nybar und Josef Ziga zu 12 Jahren, Josef Nybar zu 13 Jahren, Julius Czigar zu 14 Jahren, Jurich Zil zu 15 und Barnabas Grulko zu 5 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Dem zu lebenslänglichem Kerker verurteilten Alexander Fiske und Paul Nybar wird im Falle der Begnadigung die Unteruchungsbast nicht eingerechnet werden.

Ein graufiger Fund. Dienstag nachmittags sammelte eine Frau dürres Holz auf der Berg-schne unterhalb des Bahnhofs Priesen-Postelberg. Höflich sah sie eine junge Frau und ein Kind auf dem Boden liegen. Erst dachte sie, daß sie schlafen, bei näherem Zusehen bemerkte sie aber, daß sie tot und ihre Köpfe mit Blut bedeckt waren. Die herbeigekommenen Gendarmen und später die behördliche Kommission stellten fest, daß der Tod durch Erschießen erfolgt war. Da man keinen Revolver fand, schloß man anfangs auf Selbstmord hinzuweisen schien. Es handelt sich um die 23jährige Anna Krejci, die Tochter eines Zuckersfabrikangestellten, und um deren 14jährigen unehelichen Sohn. Später wurde festgestellt, daß der Bruder der Getöteten, der sich unter den Zuschauern befand, den Revolver weggetragen hatte. Die Krejci wurde wahrscheinlich durch die unerfreulichen Verhältnisse in den Tod getrieben, in die sie nach der Geburt des unehelichen Kindes geraten war.

Die Byrd-Expedition heimgehoht. Das Schiff „City of New York“, welches zur Hilfeleistung der Byrd-Expedition entsandt wurde und Mittwoch in der Waldfischbai eingetroffen ist, nahm die gesamte Mannschaft der Expedition an Bord und teilte mit, daß es sie noch rechtzeitig vor dem Einfrieren des Meeres aus der Polargegend bringen werde. Im Laufe des gestrigen Tages wurden alle wissenschaftlichen Instrumente und das Gepäck der Expedition, in welchem sich ein wertvolles Archiv mit Beobachtungen und mehr als 50 Filme, welche die Byrd-Expedition gedreht, befinden, auf das Schiff gebracht. Die „City of New York“ beabsichtigt, die Polargegenden ehestens zu verlassen. Die Aeroplane und anderes wertvolles Material hat die Expedition in ihrem Lager auf der Eisbarriere des Rohnmeeres zurückgelassen, in dem sie mehr als ein Jahr verbracht hat.

Die Leiche des Fliegers Karl Cielson, der letzten November dem vor dem sibirischen Nordkap vom Eise blockierten Schiffe „Konuk“ mit einem Mechaniker zu Hilfe geeilt und seitdem verschollen war, wurde unter den Trümmern seines Flugzeuges aufgefunden. Offenbar wurden die beiden Flieger beim Absturz ihres Apparates auf der Stelle getötet.

Laftzug und Laftauto. Am 19. Feber d. J. stieß um 18.38 Uhr der Laftzug Nr. 451 auf dem schrankenlosen Bahnübergang im Kilometer 49.996 zwischen den Stationen Bruch und Ullersdorf mit einem Laftauto zusammen. Die vier im Auto befindlichen Personen wurden leicht verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte infolge Unvorsichtigkeit des Autochaffeurs.

Im Eisenbahndienst getötet. Ein von Ansig gegen Prag verkehrender Zug überfuhr gestern, um 9 Uhr vormittags, im Bahnhof Schrecken-stein den 50 Jahre alten Zugführer Anton Skalich, der beim Aufspringen auf den bereits in Fahrt befindlichen Zug vom Trittbrett unter die Räder des Zuges geschleudert wurde, der ihm den Kopf vom Rumpftrennte.

Töblicher Raufcaft an einem Grubendirektor. Aus Duedlinburg wird gemeldet: Der Direktor der Kohlengrube Raehersiedt, Aram-er, wurde gestern gegen 20 Uhr, als er aus seinem Hause trat, im Garten von einem Unbekannten in der Dunkelheit erschossen. Es war bereits vor einiger Zeit auf den Direktor ein ähnliches Verbrechen versucht worden. Man vermutet einen Raubcaft.

Motorradunglück. Der Mechaniker Eugen Kause rannte mit einem ihm nicht gehörenden Motorrad unweit Straubing (Bayern) gegen einen Baum. Kause wurde auf der Stelle getötet, sein Begleiter, der auf dem Sozius mitgefahren war, starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Roter Militarismus. — Von Moskau hinausgestrahlt. Am letzten Sonnabend verbreitete der Moskauer Rundfunksender ein Programm zu Ehren der Roten Armee, wobei nach der russischen Rede des Wehrkommissärs Woroschiloff eine Anzahl Generale auch sehr viel deutsch sprachen. Wenn man alle militaristischen Schlagworte deutscher Chauvinistenblätter vom August 1914 zusammennimmt, so erhält man den Inhalt jener Moskauer Rundfunksendung. Ueber das unterdrückte Wehrproletariat hörte man kein Wort. Die Generale sprachen nur von der Sowjetunion und ihrer Armee, die immer bereit sei, zum Kampf im Fernen Osten und Westen. Unsere Helden, schrieb der eine General, haben es fertiggebracht, China auf die Knie zu zwingen und haben immer das Gewehr zur Hand, wenn es gilt; die glorreiche, unbeflegbare Armee kann der Sowjetunion jedem zu jeder Stunde dieselbe Lehre wie China erteilen. Dann wurden Soldatenlieder gesungen vom Heldentod, auch die Worte vom Fallen auf dem Felde der Ehre fehlten nicht. Ein anderer roter General ergriff stolz vom Bau neuer Panzerzüge, Bombenflugzeugen und anderer modernen Wehrwerkzeuge. Da dieses Programm in deutscher Sprache gefendet wurde, muß sich jeder deutsche Militarist beim Hören ganz heimisch gefühlt haben.

Ein unmenschlicher Vater. In dem ostbulgarischen Dorfe Trnan-Belschelet faßte der dort wohnende Türke Kassin Ahmedow den grausamen Entschluß, seinen kaum erst zehn-jährigen Sohn aus erster Ehe umzubringen, um später den zweiten und von seiner jetzigen Frau

stammenden Jungen zum alleinigen Erben seines kleinen Landbesitzes machen zu können. Nachdem er einige vergebliche Vergiftungsversuche an dem Kinde vorgenommen hatte, führte er es schließlich am Ramadan-Fest „zu einem kleinen Spaziergang“ in den nahen Wald, fiel dort über den ahnungslosen Jungen her, tötete ihn durch zahlreiche Stiche in die Brust und ins Gesicht und zerstückelte die Leiche. Die Tat wurde am nächsten Tage aufgedeckt, und die Polizei mußte den Mörder vor den Lynchversuchen der Dorfbewohner schützen.

Frauen als Kriminalkommissare. Das erste Examen für weibliche Kriminalbeamte wurde in Berlin abgeschlossen. Die Prüfung, die nicht weniger als viereinhalb Monate gedauert hatte, wurde von acht Teilnehmerinnen bestanden. Drei der Kommissarinnen bleiben in Berlin, während die anderen im Reich Stellen besetzen werden.

Panzerkreuzer gegen Mäuse. Die holländische Regierung hat dieser Tage auf dringendes Ersuchen der Bevölkerung ein Kriegsschiff nach dem holländisch-indischen Inselarchipel von St. Flores, der zu den Sunda-Inseln gehört, entsandt, und zwar zu dem Zweck, die dort aufgetretene Mäuseplage zu bekämpfen. Daß ein Kriegsschiff zum Kampf gegen die Mäuse entsandt wird, klingt doch etwas sonderbar. Aber die Nachrichten, die aus St. Flores kommen, lauten sehr ernst, und ein schnelles und energisches Eingreifen scheint geboten. Nach den vorliegenden Meldungen ist die Inselgruppe von einer förmlichen Mäuseüberschwemmung heimgesucht. Unabsehbare Scharen der langgeschwänzten Rager sind aus den Urwäldern in die bewohnten Ortschaften vorgezogen und haben auf Weiten hinaus die gesamte Vegetation sowie alle Erntevorräte vernichtet. Die Bewohner haben in die Wälder flüchten müssen, weil die hungrigen Tiere, als sie keine Nahrung mehr fanden, auch die Menschen selber nachts im Schlaf angriffen und eine Anzahl Kinder töteten. Wie berichtet, sind Tausende der Eingeborenen der durch diese Mäuseplage verursachten Hungersnot erlegen, und das zur Hilfe entsandte Kriegsschiff führt neben Arzneien, Mäusevertilgungsgeräten und einer großen Zahl von Käsen auch große Vorräte von Korn und Lebensmitteln mit, um der schlimmsten Not abzuhelfen.

Ludendorffs Gattin wegen Religionsvergehens angeklagt. Ludendorff, der Held und Führer der übergeschnappten aller völkischen Richtungen, besitzt bekanntlich nicht nur eine Gattin Mathilde, die ihm im Kampf gegen die jüdische Weltverschwörung minniglich zur Seite steht, sondern auch eine Zeitschrift, die den Namen „Volkswarte“ führt. Es scheint nun, daß Mathildes heldische Jagd nach jüdischen Welt-unraten sie zur Ausübung ganz greulicher jüdischer Verschwörungen innerhalb der katholischen Kirche geführt hat. Wenigstens wurde nun wegen einiger Artikel, die sie in der „Volkswarte“ über dieses Thema geschrieben hat, gegen sie die Strafuntersuchung wegen Religionsvergehens eingeleitet. Man braucht deshalb aber nicht um sie besorgt zu sein. Denn wem sollte Wotan eher helfen als Mathilden?

Es lebe die Uniform! Im diplomatischen Dienst der Sowjet-Union wird eine Kleiderrevolution erfolgen. Der Grad, das gestärkte Hemd, die weiße Binde und der Zylinder, die Eleganz der Sowjetdiplomatie wird abgeschafft. Was kommt danach? Der schlichte, schwarze oder graue Strajkananzug, oder gar die revolutionäre Russenbluse? Nicht dergleichen, sondern die Diplomatenumform. Die Beamten der russischen Außenkommissariats werden künftig eine blaue Marinejacke tragen, die an den Ärmeln das gestirnte Rätebundwappen zeigen wird. Für feierliche Anlässe wird der blauen Marinejacke ein Samtkragen hinzugefügt. Es lebe die Uniform!

Bei der Ziehung der Reichsberger Wesselotterie gewann den ersten Haupttreffer im Werte von 100.000 K das Los Nr. 260.006, den zweiten Haupttreffer das Los Nr. 293.403 (Gewinn 30.000 K) und den dritten Haupttreffer im Werte von 10.000 K das Los Nr. 279.173. Die Losnummern 31.110 und 163.185 gewannen je 5000 K.

Durch ein Großfeuer in Middelburg (Holland) wurden ein Haus, ein Kind und große Lager-räume eingäschert.

Ein Riesentradon an der Ostsee. Das Seebad Travemünde bei Lübeck wird ein Autodrom und Stadion von derart riesigen Ausmaßen erhalten, daß mit seiner Fertigstellung sämtliche bestehenden deutschen Sportanlagen übertroffen werden. Eine ovale Betonrennbahn von 2000 Meter Länge mit 20 bis 30 Meter Bahnbreite, auf der bis zu 200 Kilometer und mehr gefahren werden können, soll das Stadion einlassen. An den Tribünen ist Platz für 100.000 Zuschauer vorgesehen. Im 600 Meter breiten Innenraum sollen Bahnen für Galopp, Flach- und Hindernisrennen, Polo, Pyri-Trad, Schrittmacher- und Radrennen, für Fußball- und leichtathletische Kämpfe gebaut werden. Für 12.000 Autos und ebenso viel Motorräder ist Parkmöglichkeit vorgesehen. Nach den vorliegenden Berechnungen soll die Rentabilität bereits bei 300.000 Besuchern pro Jahr gesichert sein.

Das Institut français eröffnet das zweite Semester am 24. Feber. Anmeldungen: Ostrovi G. Aus dem Vorlesungsprogramm bemerken wir besonders: „Praktischer Kurs für Studenten mit deutscher Muttersprache“, ferner „Die französischen Kolonien“ (M. Fichelle), „Die französische Musik“ (M. Dantelovich), „Das französische zeitgemäße Theater“ (M. Pasquier).

Bom Rundfunl Samstag.

Prag, 457. 11.15: Opernmusik. 12: Zeitungs- und Besprechungs-Veranstaltungen. 12.30: Die Freiburg. 13.30: Böden. 13.30: Jugendklub. 14.30: Jambou. 17.30: Deutsche Sendung. 18.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 19: Besprechungs-Veranstaltungen. 19.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 20: Besprechungs-Veranstaltungen. 20.15: Besprechungs-Veranstaltungen. 20.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 21: Besprechungs-Veranstaltungen. 21.15: Besprechungs-Veranstaltungen. 21.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 22: Besprechungs-Veranstaltungen. 22.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 23: Besprechungs-Veranstaltungen. 23.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 24: Besprechungs-Veranstaltungen. 24.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 25: Besprechungs-Veranstaltungen. 25.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 26: Besprechungs-Veranstaltungen. 26.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 27: Besprechungs-Veranstaltungen. 27.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 28: Besprechungs-Veranstaltungen. 28.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 29: Besprechungs-Veranstaltungen. 29.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 30: Besprechungs-Veranstaltungen. 30.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 31: Besprechungs-Veranstaltungen. 31.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 32: Besprechungs-Veranstaltungen. 32.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 33: Besprechungs-Veranstaltungen. 33.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 34: Besprechungs-Veranstaltungen. 34.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 35: Besprechungs-Veranstaltungen. 35.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 36: Besprechungs-Veranstaltungen. 36.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 37: Besprechungs-Veranstaltungen. 37.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 38: Besprechungs-Veranstaltungen. 38.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 39: Besprechungs-Veranstaltungen. 39.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 40: Besprechungs-Veranstaltungen. 40.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 41: Besprechungs-Veranstaltungen. 41.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 42: Besprechungs-Veranstaltungen. 42.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 43: Besprechungs-Veranstaltungen. 43.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 44: Besprechungs-Veranstaltungen. 44.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 45: Besprechungs-Veranstaltungen. 45.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 46: Besprechungs-Veranstaltungen. 46.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 47: Besprechungs-Veranstaltungen. 47.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 48: Besprechungs-Veranstaltungen. 48.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 49: Besprechungs-Veranstaltungen. 49.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 50: Besprechungs-Veranstaltungen. 50.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 51: Besprechungs-Veranstaltungen. 51.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 52: Besprechungs-Veranstaltungen. 52.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 53: Besprechungs-Veranstaltungen. 53.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 54: Besprechungs-Veranstaltungen. 54.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 55: Besprechungs-Veranstaltungen. 55.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 56: Besprechungs-Veranstaltungen. 56.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 57: Besprechungs-Veranstaltungen. 57.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 58: Besprechungs-Veranstaltungen. 58.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 59: Besprechungs-Veranstaltungen. 59.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 60: Besprechungs-Veranstaltungen. 60.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 61: Besprechungs-Veranstaltungen. 61.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 62: Besprechungs-Veranstaltungen. 62.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 63: Besprechungs-Veranstaltungen. 63.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 64: Besprechungs-Veranstaltungen. 64.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 65: Besprechungs-Veranstaltungen. 65.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 66: Besprechungs-Veranstaltungen. 66.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 67: Besprechungs-Veranstaltungen. 67.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 68: Besprechungs-Veranstaltungen. 68.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 69: Besprechungs-Veranstaltungen. 69.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 70: Besprechungs-Veranstaltungen. 70.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 71: Besprechungs-Veranstaltungen. 71.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 72: Besprechungs-Veranstaltungen. 72.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 73: Besprechungs-Veranstaltungen. 73.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 74: Besprechungs-Veranstaltungen. 74.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 75: Besprechungs-Veranstaltungen. 75.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 76: Besprechungs-Veranstaltungen. 76.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 77: Besprechungs-Veranstaltungen. 77.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 78: Besprechungs-Veranstaltungen. 78.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 79: Besprechungs-Veranstaltungen. 79.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 80: Besprechungs-Veranstaltungen. 80.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 81: Besprechungs-Veranstaltungen. 81.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 82: Besprechungs-Veranstaltungen. 82.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 83: Besprechungs-Veranstaltungen. 83.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 84: Besprechungs-Veranstaltungen. 84.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 85: Besprechungs-Veranstaltungen. 85.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 86: Besprechungs-Veranstaltungen. 86.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 87: Besprechungs-Veranstaltungen. 87.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 88: Besprechungs-Veranstaltungen. 88.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 89: Besprechungs-Veranstaltungen. 89.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 90: Besprechungs-Veranstaltungen. 90.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 91: Besprechungs-Veranstaltungen. 91.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 92: Besprechungs-Veranstaltungen. 92.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 93: Besprechungs-Veranstaltungen. 93.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 94: Besprechungs-Veranstaltungen. 94.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 95: Besprechungs-Veranstaltungen. 95.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 96: Besprechungs-Veranstaltungen. 96.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 97: Besprechungs-Veranstaltungen. 97.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 98: Besprechungs-Veranstaltungen. 98.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 99: Besprechungs-Veranstaltungen. 99.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 100: Besprechungs-Veranstaltungen. 100.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 101: Besprechungs-Veranstaltungen. 101.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 102: Besprechungs-Veranstaltungen. 102.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 103: Besprechungs-Veranstaltungen. 103.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 104: Besprechungs-Veranstaltungen. 104.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 105: Besprechungs-Veranstaltungen. 105.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 106: Besprechungs-Veranstaltungen. 106.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 107: Besprechungs-Veranstaltungen. 107.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 108: Besprechungs-Veranstaltungen. 108.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 109: Besprechungs-Veranstaltungen. 109.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 110: Besprechungs-Veranstaltungen. 110.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 111: Besprechungs-Veranstaltungen. 111.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 112: Besprechungs-Veranstaltungen. 112.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 113: Besprechungs-Veranstaltungen. 113.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 114: Besprechungs-Veranstaltungen. 114.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 115: Besprechungs-Veranstaltungen. 115.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 116: Besprechungs-Veranstaltungen. 116.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 117: Besprechungs-Veranstaltungen. 117.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 118: Besprechungs-Veranstaltungen. 118.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 119: Besprechungs-Veranstaltungen. 119.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 120: Besprechungs-Veranstaltungen. 120.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 121: Besprechungs-Veranstaltungen. 121.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 122: Besprechungs-Veranstaltungen. 122.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 123: Besprechungs-Veranstaltungen. 123.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 124: Besprechungs-Veranstaltungen. 124.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 125: Besprechungs-Veranstaltungen. 125.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 126: Besprechungs-Veranstaltungen. 126.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 127: Besprechungs-Veranstaltungen. 127.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 128: Besprechungs-Veranstaltungen. 128.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 129: Besprechungs-Veranstaltungen. 129.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 130: Besprechungs-Veranstaltungen. 130.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 131: Besprechungs-Veranstaltungen. 131.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 132: Besprechungs-Veranstaltungen. 132.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 133: Besprechungs-Veranstaltungen. 133.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 134: Besprechungs-Veranstaltungen. 134.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 135: Besprechungs-Veranstaltungen. 135.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 136: Besprechungs-Veranstaltungen. 136.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 137: Besprechungs-Veranstaltungen. 137.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 138: Besprechungs-Veranstaltungen. 138.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 139: Besprechungs-Veranstaltungen. 139.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 140: Besprechungs-Veranstaltungen. 140.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 141: Besprechungs-Veranstaltungen. 141.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 142: Besprechungs-Veranstaltungen. 142.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 143: Besprechungs-Veranstaltungen. 143.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 144: Besprechungs-Veranstaltungen. 144.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 145: Besprechungs-Veranstaltungen. 145.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 146: Besprechungs-Veranstaltungen. 146.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 147: Besprechungs-Veranstaltungen. 147.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 148: Besprechungs-Veranstaltungen. 148.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 149: Besprechungs-Veranstaltungen. 149.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 150: Besprechungs-Veranstaltungen. 150.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 151: Besprechungs-Veranstaltungen. 151.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 152: Besprechungs-Veranstaltungen. 152.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 153: Besprechungs-Veranstaltungen. 153.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 154: Besprechungs-Veranstaltungen. 154.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 155: Besprechungs-Veranstaltungen. 155.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 156: Besprechungs-Veranstaltungen. 156.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 157: Besprechungs-Veranstaltungen. 157.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 158: Besprechungs-Veranstaltungen. 158.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 159: Besprechungs-Veranstaltungen. 159.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 160: Besprechungs-Veranstaltungen. 160.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 161: Besprechungs-Veranstaltungen. 161.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 162: Besprechungs-Veranstaltungen. 162.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 163: Besprechungs-Veranstaltungen. 163.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 164: Besprechungs-Veranstaltungen. 164.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 165: Besprechungs-Veranstaltungen. 165.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 166: Besprechungs-Veranstaltungen. 166.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 167: Besprechungs-Veranstaltungen. 167.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 168: Besprechungs-Veranstaltungen. 168.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 169: Besprechungs-Veranstaltungen. 169.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 170: Besprechungs-Veranstaltungen. 170.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 171: Besprechungs-Veranstaltungen. 171.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 172: Besprechungs-Veranstaltungen. 172.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 173: Besprechungs-Veranstaltungen. 173.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 174: Besprechungs-Veranstaltungen. 174.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 175: Besprechungs-Veranstaltungen. 175.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 176: Besprechungs-Veranstaltungen. 176.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 177: Besprechungs-Veranstaltungen. 177.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 178: Besprechungs-Veranstaltungen. 178.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 179: Besprechungs-Veranstaltungen. 179.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 180: Besprechungs-Veranstaltungen. 180.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 181: Besprechungs-Veranstaltungen. 181.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 182: Besprechungs-Veranstaltungen. 182.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 183: Besprechungs-Veranstaltungen. 183.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 184: Besprechungs-Veranstaltungen. 184.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 185: Besprechungs-Veranstaltungen. 185.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 186: Besprechungs-Veranstaltungen. 186.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 187: Besprechungs-Veranstaltungen. 187.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 188: Besprechungs-Veranstaltungen. 188.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 189: Besprechungs-Veranstaltungen. 189.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 190: Besprechungs-Veranstaltungen. 190.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 191: Besprechungs-Veranstaltungen. 191.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 192: Besprechungs-Veranstaltungen. 192.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 193: Besprechungs-Veranstaltungen. 193.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 194: Besprechungs-Veranstaltungen. 194.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 195: Besprechungs-Veranstaltungen. 195.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 196: Besprechungs-Veranstaltungen. 196.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 197: Besprechungs-Veranstaltungen. 197.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 198: Besprechungs-Veranstaltungen. 198.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 199: Besprechungs-Veranstaltungen. 199.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 200: Besprechungs-Veranstaltungen. 200.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 201: Besprechungs-Veranstaltungen. 201.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 202: Besprechungs-Veranstaltungen. 202.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 203: Besprechungs-Veranstaltungen. 203.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 204: Besprechungs-Veranstaltungen. 204.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 205: Besprechungs-Veranstaltungen. 205.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 206: Besprechungs-Veranstaltungen. 206.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 207: Besprechungs-Veranstaltungen. 207.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 208: Besprechungs-Veranstaltungen. 208.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 209: Besprechungs-Veranstaltungen. 209.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 210: Besprechungs-Veranstaltungen. 210.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 211: Besprechungs-Veranstaltungen. 211.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 212: Besprechungs-Veranstaltungen. 212.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 213: Besprechungs-Veranstaltungen. 213.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 214: Besprechungs-Veranstaltungen. 214.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 215: Besprechungs-Veranstaltungen. 215.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 216: Besprechungs-Veranstaltungen. 216.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 217: Besprechungs-Veranstaltungen. 217.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 218: Besprechungs-Veranstaltungen. 218.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 219: Besprechungs-Veranstaltungen. 219.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 220: Besprechungs-Veranstaltungen. 220.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 221: Besprechungs-Veranstaltungen. 221.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 222: Besprechungs-Veranstaltungen. 222.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 223: Besprechungs-Veranstaltungen. 223.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 224: Besprechungs-Veranstaltungen. 224.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 225: Besprechungs-Veranstaltungen. 225.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 226: Besprechungs-Veranstaltungen. 226.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 227: Besprechungs-Veranstaltungen. 227.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 228: Besprechungs-Veranstaltungen. 228.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 229: Besprechungs-Veranstaltungen. 229.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 230: Besprechungs-Veranstaltungen. 230.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 231: Besprechungs-Veranstaltungen. 231.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 232: Besprechungs-Veranstaltungen. 232.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 233: Besprechungs-Veranstaltungen. 233.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 234: Besprechungs-Veranstaltungen. 234.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 235: Besprechungs-Veranstaltungen. 235.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 236: Besprechungs-Veranstaltungen. 236.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 237: Besprechungs-Veranstaltungen. 237.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 238: Besprechungs-Veranstaltungen. 238.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 239: Besprechungs-Veranstaltungen. 239.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 240: Besprechungs-Veranstaltungen. 240.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 241: Besprechungs-Veranstaltungen. 241.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 242: Besprechungs-Veranstaltungen. 242.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 243: Besprechungs-Veranstaltungen. 243.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 244: Besprechungs-Veranstaltungen. 244.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 245: Besprechungs-Veranstaltungen. 245.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 246: Besprechungs-Veranstaltungen. 246.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 247: Besprechungs-Veranstaltungen. 247.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 248: Besprechungs-Veranstaltungen. 248.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 249: Besprechungs-Veranstaltungen. 249.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 250: Besprechungs-Veranstaltungen. 250.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 251: Besprechungs-Veranstaltungen. 251.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 252: Besprechungs-Veranstaltungen. 252.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 253: Besprechungs-Veranstaltungen. 253.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 254: Besprechungs-Veranstaltungen. 254.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 255: Besprechungs-Veranstaltungen. 255.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 256: Besprechungs-Veranstaltungen. 256.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 257: Besprechungs-Veranstaltungen. 257.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 258: Besprechungs-Veranstaltungen. 258.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 259: Besprechungs-Veranstaltungen. 259.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 260: Besprechungs-Veranstaltungen. 260.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 261: Besprechungs-Veranstaltungen. 261.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 262: Besprechungs-Veranstaltungen. 262.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 263: Besprechungs-Veranstaltungen. 263.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 264: Besprechungs-Veranstaltungen. 264.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 265: Besprechungs-Veranstaltungen. 265.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 266: Besprechungs-Veranstaltungen. 266.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 267: Besprechungs-Veranstaltungen. 267.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 268: Besprechungs-Veranstaltungen. 268.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 269: Besprechungs-Veranstaltungen. 269.30: Besprechungs-Veranstaltungen. 270: Bes

Beim kämpfenden polnischen Proletariat.

Politische Reiseindrücke.

Von Karl Heinz.

Zeit jeder hat die sozialistische Internationale für die Freiheit des polnischen Volkes gekämpft. Aber die Herrschergelehrter der Dabburger, Hohenjollern und Romanows haben bis zum Ende ihrer Herrschaft nicht nur die Unterdrückung des polnischen Volkes, sondern auch die Teilung des polnischen Gebietes aufrechterhalten. Erst der Sturz der drei großen Monarchien Europas brachte dem polnischen Volke die langersehnte politische Freiheit und Einheit.

Die junge Republik Polen war aber von allem Anfang an mit imperialistischem Erbe schwer belastet. Sind doch nur 69 Prozent der Einwohner der heutigen Republik Polen tatsächlich polnischer Nationalität. Die übrigen 31 Prozent der Bevölkerung verteilen sich auf die ukrainische (14 Prozent), jüdische (8 Prozent), deutsche und weißrussische (je 4 Prozent), sowie einige andere Minoritäten. Trotz seiner ungeheuren Ausdehnung und der großen Bevölkerungszahl von mehr als 27 Millionen ist aber das heutige Polen weitpolnisch bisher im Grunde ein Satellitenstaat des französischen Imperialismus gewesen. Die polnische Sozialdemokratie hatte so von Anfang an, obwohl sie durchaus auf dem Boden des neuen Staates stand, einen außerordentlich schweren Kampf gegen die innere und äußere Politik des polnischen Nationalismus zu führen. Sie hat den jungen, siegesübermütigen und doch so furchtsamen polnischen Nationalismus, der sich trotz der Armut des Landes im Betrüben nicht genügen kann, entschlossen bekämpft. Die polnische Sozialdemokratie ist aber gleichzeitig auch nach Kräften dagegen aufgetreten, daß die junge Republik Polen sich zu einem Werkzeug des französischen Imperialismus erniedrige. So ist die polnische Sozialdemokratie heute mehr denn je die Vorkämpferin der wirklichen Unabhängigkeit Polens.

Besonders in den letzten Monaten ist Polen abermals in den Vordergrund des Interesses der sozialistischen Internationale gerückt. Der polnische Faschismus, der sich vornehmlich auf den starken Militarismus und die sonstigen staatlichen Gewaltenteilungen stützt, versucht mit allen Mitteln der Riebertucht und Gewalt, die parlamentarische Demokratie zu beseitigen. So steht Polens Arbeiterklasse seit Jahr und Tag in einem überaus schweren, aber keineswegs erfolglosen Verteidigungskampf.

In Warschau.

Der ausländische Besucher empfängt, sobald er polnischen Boden betritt, weit bessere Eindrücke, als die ordinären Schimpfplanonaden Pilsudskis erwarten lassen. Vor allem sind die polnischen Eisenbahnen sehr gut organisiert. Das Warschauer Gewerkschaftshaus der Eisenbahner zählt unzweifelhaft zu den modernsten Gebäuden, über die die proletarischen Organisationen irgendeines Landes verfügen. Als wir auf dem Warschauer Hauptbahnhof dem Zug entstiegen, wurden wir an Ort und Stelle von der Warschauer polnischen und jüdischen sozialistischen Jugend mit dem Gesang der „Internationale“ feierlich begrüßt.

So sehr wir schon von diesem Empfang im Warschauer Pilsudskis übertröstet waren — noch angenehmer wurden wir enttäuscht, als wir die große internationale Jugendversammlung sahen, die im großen Saale des Warschauer Eisenbahnerheimes stattfand. Wohl an viertausend Versammlungsteilnehmer waren zugegen, um teilzuhaben an der internationalen Manifestation für Demokratie und Völkerverständigung.

Die polnische sozialistische Jugendorganisation, die noch nicht einmal ein Jahrzehnt alt ist, vermag auf eine sehr erfreuliche Entwicklung zurückzuführen. Neben der politischen Erziehungsarbeit und der praktischen Anteilnahme der Jugend an den Kämpfen des polnischen Proletariats wendet der polnische sozialistische Jugendverband auch der kulturellen Erziehung der Jugend große Aufmerksamkeit zu. So wurde auch diese große internationale Jugendkundgebung durch auf sehr hoher Stufe stehende künstlerische Darbietungen der Warschauer sozialistischen Jugend eingeleitet und abgeschlossen.

Mit Stolz erzählten uns die polnischen Genossen, wie durch den tapferen Kampf der sozialistischen Parlamentarier und insbesondere durch die mutige Haltung des sehr vornehmlichen sozialdemokratischen Sejmpräsidenten Daszynski bei der im Herbst veranfaßten Besetzung des Parlaments durch Pilsudskis Offiziere die Faschisten zum Rückzug gezwungen wurden. Natürlich versuchten die drangängerischen Offiziere, als sie erkannt hatten, daß ihr frecher Putschversuch an der Tapferkeit Daszynskis und des polnischen Proletariats gescheitert war, zu einer lächerlichen Pöbe Zuflucht zu nehmen. Schließlich fanden sie nämlich, daß die Eintrittshalle des polnischen Parlamentsgebäudes ein öffentlicher Platz sei, auf dem sie nach Belieben spazieren gehen könnten! Danach ist klar, daß die polnischen Faschisten ihren österreichischen Sahnenschwanzwägen nicht nur an Großmäuligkeit, sondern auch an Frechheit durchaus ebenbürtig sind.

Was macht Pilsudski?

Diamond, der alte Vorkämpfer des polnischen Proletariats, sagte in der großen Warschauer Jugendversammlung wohl mit Recht, daß die polnischen Faschisten das Schwert, mit dem sie die Demokratie vernichten wollten, ein zweites Mal nicht mehr so rasch erheben werden. Tatsächlich wird der Rücktritt der früheren Oberstenregierung Swiatliki allgemein als eine schwere Niederlage des Faschismus empfunden von der er sich kaum jemals mehr gänzlich erholen wird. Von Pilsudski, dem eigentlichen Führer des polnischen Faschismus, weiß man seit Monaten so gut wie nichts. Er zeigt sich weder im Sejm, noch sonst in

der Öffentlichkeit. Es ist jedoch ein offenes Geheimnis, daß er sehr krank ist. Ob und wie weit er auf die weitere Gestaltung der Dinge Einfluß nehmen kann, ist absolut unklar. Die Popularität, die er einst besessen hat, scheint er jedenfalls gründlich konsumiert zu haben. Daran ändert der Umstand, daß so ziemlich in jeder größeren polnischen Stadt eine der Hauptstraßen nach Pilsudski benannt ist, nicht das geringste.

Die neue Regierung wird im Volksmund gern als „Leutnantregierung“ bezeichnet, da den meisten Ministern ein Leutnant als Sekretär beigegeben wurde. Unklar ist vorläufig auch, wie sich die Regierung Barke, deren Chef sich gern als „demokratischer Faschist“ bezeichnet, mit den ziemlich beträchtlichen Streichungen am Budget und insbesondere an dem sehr beträchtlichen Schwarzwarzenfonds vorgenommen haben. Daß hier der polnische Faschismus an einer sehr empfindlichen Stelle getroffen wird, ist klar. Als wir die Stadt bestaunten, waren wir unfeinwillige Zeugen einer faschistischen Demonstration: einige Duzend junger Leute, vor allem Studenten, fuhren auf Lastautos durch die verkehrsreichen Straßen Warschaws und brüllten sich die Kehlen für den Ausbau der polnischen Flotte heiser. Sie führten aus Papier hergestellte Kriegsschiffe mit, so daß die ganze Demonstration den Charakter eines politischen Faschingszuges trug. Die Demonstration fand bei der Bevölkerung keinerlei Widerhall. Jedenfalls war uns aber klar, daß die Dispositionsfonds in einem urfächlichen Zusammenhang stehen müssen.

Im Kohlengebiet.

Am nächsten Tage brachte uns der Zug in das Kohlengebiet von Sosnowice, das in der südwestlichen Ecke Polens liegt. Sosnowice gehörte einst noch zum alten russischen Reich. Knapp außerhalb des Stadgebietes verlief die deutsch-russische Grenze. Etwa sechs Kilometer westlich liegt bereits die einstige oberösterreichische Stadt Kattowitz, die nun auch zu Polen gehört.

Am Bahnhofsplatz des Bahnhofes von Sosnowice erwartete uns eine stramme Ordnungsabteilung der dortigen Arbeiterschaft. Aber auch die polnische und jüdische sozialistische Jugend war zahlreich gekommen und nahm an der Begrüßung teil. Der erste Vertrauensmann der Arbeiterschaft hieß uns herzlich willkommen.

Sosnowice ist eine Stadt von etwa 100.000 Einwohnern, die durchaus polnischen Charakter trägt; sie wurde vor etwa einem Vierteljahrhundert nämlich aus mehreren kleineren, bis dahin selbständigen Ortschaften zusammengeschlossen. In der Gemeindeverwaltung hatte die sozialdemokratische Fraktion zeitweise die absolute Mehrheit und auch jetzt

noch, nach der Abspaltung der Pilsudski-Anhänger, maßgebenden Einfluß. Die Genossen, die in der Gemeindeverwaltung tätig sind, zeigten uns sofort ihr Kleinod; ein Kinderheim für Waisen und uneheliche Kinder, die in die öffentliche Pflege übernommen werden müssen.

Aber auch sonst ist die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung von Sosnowice sehr tatkräftig. Der Zarismus und die französischen Kohlengrubenbesitzer wollten von einer Kulturarbeit für die Bergarbeiter nichts wissen. So kommt es, daß diese große Industriestadt bis vor ganz kurzer Zeit weder eine Wasserleitung, noch eine Kanalisation besaß. Die sozialdemokratischen Stadverwalter haben schließlich doch durch, daß mit amerikanischen Krediten die Kanalisation und die Wasserleitung gebaut wurden. Der leitende Ingenieur der Stadtverwaltung erzählt uns viel von diesem Kampfe um die Gesundheit und Kultur der Arbeiterschaft. Natürlich begegnete wir auch hier dem Schlagwort von der Fürsorgeinflation. Die französischen Grubenbesitzer, denen der größte Teil des Grund und Bodens gehört, machen der sozialdemokratischen Aufbau- und Kulturarbeit alle möglichen Schwierigkeiten.

Sozialistische Kulturarbeit.

In der Versammlung, die abends im Theateraal von Sosnowice stattfand, zeigte sich abermals in erhebender Weise, daß das polnische Proletariat nicht nur von Begeisterung und Kampfschlüssen erfüllt ist, sondern auch von regstem Kulturwillen erfüllt ist. Die künstlerischen Darbietungen, die die Jugend hier zum Besten gab, standen auf einer ganz besonderen Höhe.

Die Arbeiterschaft des Grubengebietes hat seit jeher zu den mutigsten Klassenkämpfern gehört. Die meisten Vertrauensmänner waren vom Zarismus nach Sibirien geschickt oder sonst bestraft worden. Schon in der ersten russischen Revolution hat die Arbeiterschaft dieses Gebietes tapfer gekämpft. Es ist sicher, daß sie auch im Kampfe mit den polnischen Faschisten jederzeit zu kämpfen und letzten Endes zu siegen verstehen wird.

Jedenfalls haben wir Polen in dem Bewußtsein verlassen, daß dort ein kampfschlüssenes Proletariat auf der Wacht steht, um, wenn nötig, die junge polnische Demokratie gegen alle Diktaturgelüste der Militaristen und Faschisten zu schützen. Das polnische Proletariat ist ein getreuer und tapferer Vorposten der internationalen Demokratie, dem nicht nur Dank und Anerkennung, sondern auch jederzeit die größtmögliche Hilfe der internationalen Arbeiterklasse zuteil werden wird.

Aufspringen der Hände

und des Gesichtes, schmerzhaftes Brennen, sowie Rötze und Juckreiz der Haut werden beseitigt und ausgeheilt durch die wunderbar wirkende, reizmildernde **Crema Leader**. Gleichzeitige beseitigende kosmetische Unterlage für Puder, Lidschminken und Lippenstift. **Crema Leader** unterhält durch **Verwendung** die **Erhaltung** in **allen** **Charakter** **Verkaufsstellen**.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Der Unternehmerweisheit letzter Schluß.

Lohnabbau in den Flachsbrechereien des Wekelsdorfer Gebietes.

Vor kurzem berichteten wir über die bevorstehende Stilllegung der Handflachsbrechereien im Wekelsdorfer Gebiete und vertiesfen darauf, daß die Arbeiterschaft gezwungen ist, in dieser mehr als elenden und noch viel elender bezahlten fragwürdigen Arbeit zu bleiben, weil sie anderweitig einfach kein Unterkommen finden kann.

Diese Tatsache machen sich nun — Skrupeln kennen die Herren Flachshändler absolut nicht und von sozialem Empfinden sind sie in keiner Weise befreit — die Unternehmer zunutze und erklären ihren Arbeitern,

daß sie nur dann arbeiten lassen können, wenn die Arbeiter in eine Lohnherabsetzung von 10 K per Meterzentner einwilligen.

So hat der Flachshändler Ernst Heuer in Stegreifen, der ein besonders feiner „Arbeitgeber“ ist und der schwervereiche Bauer Christof Meier in Ober-Wekelsdorf die Notlage der Arbeiterschaft auswendig, den Arbeitern einen Lohnabbau von 10 Kronen per Meterzentner Flachslachs aufgezwungen. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß diesem leuchtenden Beispiel auch noch andere Herren von der christlichen Junta der Flachshändler folgen werden. Sientemalen ja die Arbeiter zu einer entsprechenden Abwehr gar nicht fähig und durch die drohende Stilllegung der Brechhäuser so eingeschüchtern sind, daß sie es nicht wagen werden, ihren mit allen Wassern gewaschenen „Brot“-gebern einmal zu sagen, wie sie wirklich über sie denken.

Daß durch diese Lohnrückerei die Stilllegung bestenfalls von einigen Brechhäusern hinaus geschoben, aber nicht aufgehoben wird, während der übergroße Teil der Betriebe, wenn auch nicht auf einmal, so doch nach und nach zusperren wird, ist jedem einsichtigen Menschen klar.

Ursprünglich hatten ja die Herren Flachshändler andere Absichten! Sie vermeinten, daß es möglich sein würde, die bei ihnen beschäftigten Arbeiter durch den auf sie durch die Stilllegungsandrohung ausgeübten Druck dazu zu bewegen, daß sie durch ihre Vertreter an den zuständigen Regierungsstellen, für die Schutzforderungen der Herren Flachshäbner eintraten. Vor kurzem soll beim Handelsminister eine Enquete (Befragung) der Flachshäbner und Flachshändler stattgefunden haben, bei welcher seitens der letzteren ein entsprechender Schutz Zoll und zwar 350 Kronen per Meterzentner Flachslachs verlangt wurde. Wie man sieht, sind

die Herren nicht gerade bescheiden und richten sich, wie immer, nach dem Grundsatz: „Wenn schon, denn schon!“ Daß von dieser Forderung die Flachsspinner nicht erbaudt sind, geht aus dem Bericht der Generalversammlung des Reiches Ostböhmens des deutschen Hauptverbandes der Industrie hervor, in welchem sowohl die Einführung eines Schutzzolles als auch die Einfuhrschiene auf Flachslachs abgelehnt wurden. Die Herren werden also wohl kein Glück haben. Am allerwenigsten aber dürfen sie damit rechnen, daß sich auch nur ein einziger parlamentarischer Vertreter der Arbeiterschaft, wenigstens soweit die Sozialdemokratie in Frage kommt, vor den Karren der Wekelsdorfer Flachshäbner spannen lassen wird. Wagt sein, daß es dem einen oder dem anderen von den Bedrohungsünstlern gelingt, seine Arbeiter dazu zu bringen, daß sie in Unkenntnis der Zusammenhänge ebenfalls die Einführung eines Zolles für richtig halten, die Tatsache aber wird nicht aus der Welt zu schaffen sein, daß die Schutzzölle aller Art auf der ganzen Linie verjagt haben und daß auch ein noch so hoher Zollschutz die Flachindustrie in der Tschechoslowakei nicht wieder flott zu machen vermag.

Die Arbeiterschaft in den Flachsbrechereien ist zu ihrem eigenen Schaden schon sehr oft von den Flachshändlern gegen sich selbst ausgespielt worden und leider auch immer wieder der scheinheiligen Argumentation zum Opfer gefallen. Es würde daher auch gar nicht wunder nehmen, wenn die Flachshändler von Wekelsdorf und Umgebung gemeinsam mit der Arbeiterschaft demonstrieren zu gehen die Absicht hätten! Man ist von dieser Seite ja allerhand gewöhnt. Wenn sich aber diesmal die Arbeiterschaft in falsch verstandener Solidarität wiederum dazu mißbrauchen läßt, als Kanonensutler für die allgemeinen Schutzforderungen der Agrarier nicht nur auf Flachslachs, sondern auch auf Lebensmittel zu werden, so soll die Öffentlichkeit wenigstens wissen, wie eine solche gemeinsame Forderung der „Arbeitgeber und Arbeitnehmer“ in den Flachsbrechereien zustande kommt. Es ist nicht anderes als das Ergebnis einer schamlosen Erpressung, begangen an Arbeitern, die in ihrer Angst, die paar lausigen Kronen Verdienst in der Woche in den Flachsbrechereibetrieben auch noch zu verlieren, zu jeder Unbegreiflichkeit zu überreden sind, wenn der „Herr Arbeitgeber“ — wie sich die Flachshändler gerne nennen hören — es nur entsprechend mündgerecht zu ma-

chen versteht und dabei verspricht, daß man dann wieder weiter arbeiten könne. Was schadet es, wenn die Leute nach vierzehn Tagen oder drei Wochen doch hinaus geschmissen werden? Du lieber Himmel, dann ist halt dies oder jenes nicht eingetreten und es bleibt trotz allem nichts übrig, als die Brechhube doch zuzusperrten. Die Leute werden sich schon kümmern! Sollen sie halt dertweil sehten geben.

Im Allgemeinen aber hat man den Eindruck, daß einige von den großen Mächern die Geschichte gar nicht so ungern sehen. Sie hoffen wahrcheinlich, daß durch die Krise einige von den kleinen Krautern erledigt werden und nicht mehr mit können, d. h. also wirtschaftlich regelrecht erwürgt werden und so den größeren Haien Platz machen müssen, die dann eine Art

Monopolstellung

erlangen würden. Es paßt einzelnen großen Flachshändlern im Flachsförderungs-Bereine schon lange nicht, daß da noch eine Anzahl kleinerer „Knitscher“ bei ihnen sitzen und da wäre, bzw. ist jetzt eine Gelegenheit, wo man sie ausschalten, ohne daß auf die Wachen des Flachsförderungsvereines der Schatten eines Verdachtes fallen kann. Dafür kann man, wie gesagt, zwar keinen direkten Beweis liefern, aber die Tatsache, daß Einigkeit und Flachsförderungsverein zwei verschiedene geartete Begriffe sind, die miteinander absolut nichts mehr gemein haben, läßt auf allerhand Vorgänge hinter den Kulissen schließen, über die freilich nur da und dort etwas durchsickert.

Die Herren haben nur eine einseitige Auffassung und die ist, daß die Arbeiter zu viel verdienen. Braucht so eine Brecherin 40 oder 50 Kronen in der Woche? Mit der Hälfte könnte sie auch zufrieden sein! Noch besser allerdings wäre es, die Brecharbeiter brächten alle Tage dem Flachshändler, also dem „Herrn“ fünf Kronen mit, daß sie in seinem Brechhause arbeiten dürfen. Dann wäre der Idealzustand — für die einen, nämlich für die Flachshändler — erreicht, den Arbeitern aber würde es gehen, wie Bileams Esel in der biblischen Geschichte: Sie würden sich den elenden Fraß, den sie heute haben, auch noch abgewöhnen müssen, um nur dem „Herrn“ gefällig sein zu können. Vielleicht gäbe dann der Herr „Baron“ öfter als heute eine Flasche Schnaps zum besten, wohl wissend, daß unglückliche, im Elend lebende Menschen, sehr gerne im Fusel Betäubung suchen und dabei auf ihre wirkliche Aufgabe, auf den Kampf um ein besseres Los vergessen.

Wir wissen schon, daß es die Herren nicht gerne sehen, wenn man ihre Winkelzüge beleuchtet, wir wissen auch, daß uns unsere letzte Abhandlung nicht gerade sehr schmeichelhafte Titel eingetragen hat und daß uns die Herren deshalb sehr böse sind. Aber das hindert nicht, daß wir im Interesse der beteiligten Arbeiter die Hintergründe aufzeigen, (über die man nicht spricht), damit die Flachsbrechereiarbeiter erkennen, daß sie sich selbst prostituierten, wenn sie sich für die Flachshändler die Kostanien aus dem Feuer zu holen entschließen.

Vielleicht ist einmal Gelegenheit, auf einzelne Details noch näher und konkreter einzugehen. Für heute nur so viel:

Auch die Flachsbrechereiarbeiter des Wekelsdorfer Gebietes müssen erkennen lernen, daß ihnen niemand helfen kann, wenn sie sich selbst nicht helfen wollen. br.

Die Lohnverhandlungen bei Kunert Strumpfabrik Wernsdorf neuerlich geendet.

Die politische Bezirksverwaltung, resp. Herr Rat Martius hatte für den 20. Feber nach einer längeren Pause neuerlich die Vertreter der Firma und der Arbeiterschaft eingeladen, um die streitenden Parteien näherzubringen. Der Versuch ist als gescheitert zu bezeichnen. Die Verhandlungen wurden wieder ergebnislos abgebrochen. Die Vorschläge der Arbeiterschaft gingen bei den letzten Verhandlungen dahin, den geforderten Lohnabbau zu halbieren, während die Firma nur zwei Prozent nachgeben wollte.

Es wäre also die Firma an der Reihe gewesen, einen Vorschlag zu machen, aber trotzdem, daß das Nachgeben sehr ungleich war (zwei Prozent gegen zehnprozent), verlangte die Firma, daß die Arbeiterschaft neuerlich als erste nachgeben soll. Als dies jedoch nicht geschah, rückte die Firma zwei Prozent vor, so daß die Differenz immer noch vier Prozent bei der Firma und zehnprozent bei dem Vorschlage der Arbeiterschaft beträgt. Die Arbeitervertreter erklärten, wenn die Firma einen annehmbaren Vorschlag machen würde, diesen der Arbeiterschaft zu empfehlen. Die Firma blieb jedoch bei 17 Prozent Abbau stehen, so daß sich die Verhandlungen zerschlugen. Die Firma Kunert will absolut noch weit unter die Schönländer Löhne kommen um die anderen Firmen unterbieten zu können. Dieses Unterbieten würde eine neue Lohnabwärtelung in der übrigen Strumpfindustrie nach sich ziehen. Der Kampf geht daher weiter, er kann nicht beendet werden, weil die Firma Kunert immer noch glaubt, daß ein Wunder geschehen wird. Die Längens- und Fuhrmacher werden zu diesen Löhnen nicht arbeiten, sie fordern alle Kollegen auf, in anderen Gebieten Arbeit aufzunehmen, um Herrn Kunert zu zeigen, daß sich die Qualifizierten nicht unter sein Diktat beugen. Die Arbeiter sind trotzdem zum Frieden bereit, sie halten die Erklärung immer noch aufrecht, die bei den letzten Verhandlungen abgegeben wurde, welche lautet: Wenn die Firma Kunert ein annehmbares Angebot macht, wird es der Arbeiterschaft vorgelegt, und zur Annahme empfohlen. Die Firma Kunert hat das Wort.

Ein Erfinderschicksal.

Paris, Anfang Feber. (Eig. Bericht.) Im Pariser „Muséum des Arts et Metiers“ steht heute noch das Modell des ersten Automobil-Motors; ein majestätisches Werk mit vier Zylindern, Ventiler und Magnetzündung; es stammt aus dem Jahre 1888. Nur wenige wissen heute, daß der Erfinder dieses Motors, der einen Abschnitt in der Entwicklung der Technik bedeutete, der den Ausgangspunkt der gesamten heutigen Automobilindustrie darstellt, — ein Arbeiter aus dem Städtchen Clermont-Ferrand war, namens Fernand Forest, über dessen tragisches Schicksal das Organ der französischen Sozialisten, der „Populaire“, in einem aufsehenerregenden Artikel berichtet.

Forest war ursprünglich Messerschmied, füllte aber aus, wurde Mechaniker, studierte als wandernder Handwerker sein Gewerbe in ganz Frankreich und ließ sich schließlich in Paris nieder. Um jene Zeit tauchten die Vorläufer der ersten Automobile in Paris auf: unförmige und unbeholfene Riesen, die mit Dampf betrieben wurden. Der Viertakt-Explosionsmotor war wohl schon erfunden, konnte aber nicht als Antrieb eines Fahrzeuges verwendet werden, da er durch die Röhre, die ihn mit Benzin versorgte, an einen festen Standort gebunden war. Dem Arbeiter Forest war es vorbehalten, das Problem zu lösen, über das sich die führenden Fachleute der Welt den Kopf zerbrachen: er erfand den transportablen Karburator, und erlöste damit den Benzinmotor von seiner Erdgebundenheit. Im Jahre 1888 konstruierte er den oben erwähnten Motor, der zum Antrieb eines Motorbootes verwendet wurde, zwei Jahre später das erste Benzin-Automobil, das über die Straßen von Paris fuhr.

Im Jahre 1896 veranstaltete das französische Marineministerium ein Preiswettbewerb für das beste Unterseebootmodell. Das beste Modell stammte von Forest, der das Problem dem damaligen Stand der Technik angenommen, restlos löste. Seiner Lösung am nächsten kam die Konstruk-

tion des bekannten Ingenieurs Labeuf, die aber, verglichen zum Forest'schen Modell den großen Nachteil hatte, daß das Boot jedesmal an die Oberfläche gehen mußte, um seine Akkumulatoren zu laden; — während das Forest'sche U-Boot, dank der sinnreichen Kuppelung zweier Explosionsmotore und eines Dynamos, sich unbegrenzt lange unter Wasser halten konnte. Trotz dieser offenkundigen Überlegenheit der Forest'schen Erfindung, mußte dieser in „totem Rennen“ den zweiten Preis mit Labeuf teilen — die Herren Offiziere hatten es nicht über sich gebracht, dem einfachen Arbeiter vor dem akademischen Bürger und Ingenieur den Vorrang zu geben.

Es wurde auch weiter nicht viel Aufsehens von ihm gemacht; man tat so, als habe man Forest vergessen, der weiterhin in größter Armut lebte und sein Geld hatte, um seine Erfindungen patentieren zu lassen. Sie wurden daher Federmansgut, zu Ruh und Frommen der Unternehmer und Industriekapitäne, vor allem der Firmen De Dion, Panhard & Co., usw., die strapellos phantastische Profite aus den Erfindungen Forest's sogen, der völlig unbedeutend, im Elend starb.

Die Geschichte hat aber noch einen Epilog, der in seiner Tragik schon an Tragikomik grenzt. Die 75-jährige Witwe Forest's, die einen 40-jährigen vollkommen verkrüppelten Sohn zu ernähren hat, kämpft seit einiger Zeit mit dem Hungertode. Um nun zu beweisen, daß auch die Großindustrie sozusagen ein Herz hat, haben sich die führenden Persönlichkeiten der Automobilindustrie einen Aufruf an die Arbeiterschaft der Automobilfabriken erlassen, sie mögen unter sich eine Hilfsaktion für die Familie Forest's einleiten. In sämtlichen Pariser Automobilbetrieben zirkulieren jetzt Subscriptionslisten unter den Arbeitern. Den Automobilfabrikanten Citroen und Genossen, den großherzigen Initiatoren dieser Aktion, geht natürlich eine so großzügige Finanz-Operation weit über ihre bescheidenen Mittel...

bestehen zu können. Die „Naturfreunde“ sind ständig bemüht, das Können ihrer Mitglieder zu steigern und sie vor Unglücksfällen in den Bergen zu bewahren.

Kunst und Wissen.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.
Freitag (118-2), 7 Uhr: „Der Tenor der Herzogin“. Samstag (119-3), 7 Uhr: „Rigoletto“.
Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik; halb 3 Uhr: „Frau Vidal hat einen Geliebten“; 7 Uhr: „Das Land des Lächelns“. Montag (120-4), halb 8 Uhr: „Fidelio“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag: „Spiel der Sommerlüfte“. Samstag: „Water sein dagegen sehr“. Sonntag, 3 Uhr: „Die heilige Flamme“; halb 8 Uhr: „Frau Vidal hat einen Geliebten“. Montag (Bankbeamten 1): „Frau Vidal hat einen Geliebten“.

Aus der Partei.

Konstituierende Versammlung der Sektion der deutschen sozialdemokratischen Bankangestellten in Prag.

In der am Mittwoch stattgefundenen Vollversammlung der neugegründeten Sektion hörte man zunächst ein interessantes Referat des Genossen Kollin über „Partei und Gewerkschaft“, in welchem die Zusammenhänge zwischen der Beamten-gewerkschaft und der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei beleuchtet wurden. Als Gäste sprachen der neben dem Verbandsobmann Genosse Weller anwesende Genosse Anderst, der die Glückwünsche der im Werden begriffenen Sektion der Bankangestellten der tschechischen sozialdemokratischen Bruderpartei überbrachte und auf die Notwendigkeit der gemeinsamen, geduldigen und intensiven Arbeit beider Sektionen hinwies; ferner namens der Bezirksleitung Genosse Schönfelder, der das Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei skizzierte und den Beweis lieferte, daß von sämtlichen um die Stimmen der Bankangestellten ringenden Parteien einzig der Genannte das Vertrauen und die Mitarbeit der deutschen Bankangestellten in unserem Staate gebühre. Der Vorsitzende der Versammlung Genosse Schorsch konnte dann an dem aktuellen Beispiel der Lösung des Konfliktes in der Länderbank, die der kräftigen Initiative des Fürsorgeministers Dr. Czech und des Abg. Taub zu verdanken ist, den Kollegen vor Augen führen, daß neben den ideellen Werten des Sozialismus, die er in seiner Eröffnungssprache hervorgehoben, der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei auch eine eminente materielle Bedeutung für uns Bankbeamte innewohnt, die den Anschluß aller intelligenten und politisch reifen Kollegen erfordert.

Die Konstituierung der Sektionsleitung wurde hierauf in der Form vollzogen, daß die Genossen Fr. Rejchba, Länderbank, und Georg Schorsch, Böhmische Unionbank, ernannt wurden, aus den Vertrauensmännern der einzelnen Banken den Ausschuß zu bilden. Ein Sektionsbeitrag wird nicht erhoben. Kollegen Bankangestellte, treten in unsere Reihen und helfet mit an dem gemeinsamen Wirken für das arbeitende Volk! Zuschriften, respektive Anmeldungen sind an genannte zwei Kollegen zu richten.

Jugendbewegung.

Sozialistische Jugend, Prag. Der heutige Gruppenabend (Rednerkurs, Referent Genosse Talsch) findet — entgegen mündlichen Weisungen

Sport * Spiel * Körperpflege

Pflegt den Waldlauf!

Bei Spaziergängen im Wald oder in größeren Parkanlagen kommt einem oftmals eine lustige Läuferkarikatur entgegen. Besonders an kalten Tagen schauen dann die nicht an Sport gewöhnten Leute kopfschüttelnd auf; ihnen fallen plötzlich alle Krankheiten ein, wenn sie die jungen Menschen in der lustigen Kleidung dahineilen sehen. Doch die haben nur ein mitleidiges Lächeln für die verwunderten Beobachter, sie haben eben den Wert und die angenehmen Wirkungen eines Waldlaufes noch niemals kennengelernt. Man muß selbst einmal mitgemacht haben, um die Freuden und Empfindungen schätzen zu lernen. Schon die dauernd wechselnden Naturbilder bieten dem Auge etwas und lassen für einige Zeit den grauen Alltag vergessen. Ganz besondere Stimmung erzeugen die Waldläufe bei Neuschnee. Lustig flitzen die munteren Gestalten über den noch unberührten weißen Teppich, leider sind diese Gelegenheiten bei uns selten. Trägt auch die Natur nicht ihr Festgewand, es ist auch sonst sehr schön. Leicht schlägt das Herz, frei wird das Gemüt, tief atmen die Lungen in der reinen, würzigen Waldluft und so scheiden die Schladen des Alltagslebens bald aus!

Den Arbeitersportlern ist der Waldlauf zur Gewohnheit geworden. Natürlich ist bei kaltem Wetter eine gewisse Vorsicht geboten, wenn nicht das Gegenteil des Gewünschten eintreten soll. Die Arbeitersportler haben Erfahrungen und geschulte Trainingsleiter. Als Bekleidung ist über dem Sportanzug ein Trainingsanzug oder mindestens ein Wolltrikot zu empfehlen. Eine möglichst geeignete Umkleidemöglichkeit ist bereitzustellen. An geschützten Stellen können unterwegs gymnastische Übungen eingeübt werden, wenn der Körper nicht stark erhitzt ist. Bedingung ist jedoch, daß niemals stillgestanden wird, oder daß man sich beim ruhigen Gehen starkem Zug aussetzt. Der letzte Teil der Wegstrecke ist im Schritt zurückzulegen, um den Körper langsam zu beruhigen; besser zieht man im Umkleideraum noch etwas über und geht noch einige Minuten ins Freie. Auf jeden Fall muß die während des Laufes getragene Kleidung beim Nachhausegehen abgelegt werden.

Für die Sportler beginnt jetzt bereits das Vortraining für den Sommer. Es wird besonderer Wert auf Stil, Schritt und Atmung gelegt. Voraussetzung dafür ist selbstverständlich geeigneter Boden. Jeder Arbeiter sollte den Wert der Waldläufe erkennen und auch für seinen Körper etwas tun. Gelegenheit geben die Vereine des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes.

Der Skifahrer im alpinen Gelände. Wer in den letzten Jahren in unseren Heimatbergen herumgekommen ist, wird mit Vergnügen feststellen haben, daß das technische Können der Arbeiter-wintersportler bedeutende Fortschritte gemacht hat und besonders die körperliche Geschicklichkeit eine Beherrschung des Schneesportes und damit der Breiten erreicht, die auf eine vernünftige Lebensführung schließen läßt, aufgebaut auf regelmäßiger körperlicher Betätigung. Nun bieten die beliebtesten nahen und näheren Skiberge der Großstadt zwar oft viele Schwierigkeiten der Abfahrt, aber im allgemeinen sind sie doch nur große Übungsplätze. Allzu leicht kann über dem Können in diesem Gelände übersehen werden, daß der Skifahrer im alpinen Gebiet ungleich größere Schwierigkeiten und Gefahren zu überwinden hat. Dort mag der Skifahrer vielleicht mit viel weniger reichhaltiger Technik auskommen, aber er wird neues und anderes Wissen brauchen, um

Bankbeamtenkundgebung abgefragt. Die vom Verband der Bank- und Sparassistenten, dem Prager Gewerkschaftsrat und anderen Organisationen für heute 7 Uhr abends auf die Slowakische Insel einberufene Professionskundgebung wird von den einberufenen Organisationen mit Rücksicht auf die in der Länderbank erfolgte Einigung abgefragt.

Rittellung aus dem Publikum.

Ergebnis des Wettbewerbes von Volksempfangsgeräten. Die Redaktion der radiotechnischen Monatschrift „Radioamatér“ schrieb einen Wettbewerb für das vollkommene, modernste Rundfunk-Empfangsgerät aus, welches durchaus vom Wechselstromlichtnetz gespeist wird. Die Kommission beurteilte die zum Wettbewerbe angemeldeten Apparate nach ihrer Selektivität, Leistung, leichter Bedienbarkeit, angemessenem Preise und übrigen guten Eigenschaften, die beim Kaufe entscheidend sind. Das Urteil fielen die Herren Svoboda, Direktor des Radiojournals, Prof. D. A. Ernest, Kapitän Karl Dopl, Oberbaurat Ing. Steinbach vom Post- und Telegraphenministerium, Redakteur Ing. Glazáček und Prof. Dr. Nachtigall. Die technischen Qualitäten der Empfänger wurden von der Prüfungskommission einmal in den Räumen der Zeitschrift „Radioamatér“ in Weinberge und das andere Mal in den Übungsräumen der Landwirtschaftlichen Hochschule in Uzdávka bei Prag, beurteilt. Gestern abends hielten die Preisrichter im Sekretariate des Verlages „Orbis“ in Prag eine Sitzung ab und fällten nachstehendes Urteil: Das vollkommene Empfangsgerät ist der Philips-Empfänger T 2511, welcher 280 Punkte erhielt. An zweiter Stelle steht das Empfangsgerät der Firma Radio-Elavia Typ 30, an dritter Stelle Atwater Kent 7; den vierten Platz nahm Atwater Kent 6, den fünften Telefunken 9 W, den sechsten Brown Boweri M 4, den siebenten Telefunken 40 B und den achten Platz Marconi B ein. Im Ganzen waren 14 Apparate zum Wettbewerb angemeldet. Die vierzehnte Stelle nahm ein Empfangsgerät mit 101 Punkten ein. Die Philips-Empfänger T 2511 ist somit „der Preisgekrönte“ unter den derzeit bestehenden Volksempfangsgeräten. 559

Steigende Arbeitslosigkeit in Nordböhmen.

Die Anzahl der Bewerber hat sich im Monat Jänner verdoppelt.

Die Landeszentrale für Arbeitsvermittlung für Nordböhmen in Reichenberg schreibt uns folgendes: Bei den 48 Bezirksanstalten für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung in Nordböhmen waren im Jänner 1930 zusammen 8081 Arbeits- und Dienststellen und 27.520 Bewerber und Bewerberinnen angemeldet. Im Laufe des Monats wurden 5444 Vermittlungen erzielt. Die allgemeine Lage am Arbeitsmarkt hat sich bedeutend verschlechtert, denn die Anzahl der angemeldeten Bewerber ist von 9988 am Anfang des Monats auf 18.828 zum Schlusse des Monats gestiegen. Die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung im Sinne des Gesetzes Nr. 267/1921 S. d. U. u. B., zu dem für die nächste Zeit eine Novelle angefündigt wurde, haben 4719 gänzlich und 7893 zeitweilig arbeitslose Personen bezogen. Um die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung, die hauptsächlich für die Textil- und Glasarbeiter bewilligt wurde, haben sich 3815 Personen gemeldet. Im Vergleiche mit derselben Zeit des Vorjahres ist die Zahl der angemeldeten Stellen um 19 Prozent, die der erzielten Vermittlungen um 18 Prozent niedriger, die Anzahl der Bewerber ist jedoch um 53 Prozent höher, die der unterstützten gänzlich arbeitslosen Personen um 13 Prozent, die der zeitweise Arbeitslosen um 36 Prozent.

Die Erfolge der öffentlichen Arbeitsvermittlung in Böhmen betragen im Jahre 1929 560.612 Stellen, 615.725 Bewerber und 446.630 Vermittlungen, wovon auf Nordböhmen 170.814 Stellen, 173.008 Bewerber und 137.865 Vermittlungen entfielen.

Eine Reihe von Anstalten in den Grenzbezirken ist auch zufolge der Wirtschaftskrise in Deutschland betroffen. Am meisten macht sich diese bei Schludenan und Weipert bemerkbar.

Die zeitweise Arbeitslosigkeit, d. h. die Arbeitslosigkeit der zeitweise aus der Arbeit ausgesetzten Personen, herrscht besonders in den Reihen der Textilarbeiter und der Glasarbeiter, sie ist aber auch bei den Metallarbeitern und im Bergbau ziemlich gestiegen. Zu den gänzlich Arbeitslosen gehören hauptsächlich Bauarbeiter, Hilfsarbeiter und Tagelöhner, in manchen Gegenden aber auch zahlreiche Arbeitskräfte aus den eben erwähnten Industriezweigen. Die verschiedenen Gelegenheitsarbeiten, die gewöhnlich der Winter mit sich brachte, waren heuer nur selten und gewöhnlich nur kurze Zeit vorhanden.

Die allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung, die neben der eigentlichen Vermittlungstätigkeit auch die Evidenz der unterstützten Arbeitslosen, die sich regelmäßig zur Kontrolle zu melden haben, zu führen hat, versucht hiemit wiederholt alle Arbeitgeber bei der nächsten Bezirksanstalt für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung alle offenen Arbeits- und Dienststellen zu melden und so zur Binderung der Arbeitslosigkeit und zu einem leichteren Ausgange des Angebots und der Nachfrage am Arbeitsmarkt beizutragen. Die meisten Bezirksanstalten für Arbeitsvermittlung sind auch telephonisch zu erreichen; der Bevölkerung der Landgemeinden wird empfohlen, sich an die Anstalten hauptsächlich an den Wochenmarktstagen zu wenden.

— nunmehr doch statt (8 Uhr abends in der Sec.), dagegen entfällt die Beteiligung an der Protestversammlung auf der Sofieninsel, die abgefragt wurde. — Sonntag, den 23. Feber Ausflug in die Sárta. Treffpunkt 2 Uhr, Endstation der 22er- und 1er-Elektrischen. Kommt alle mit!

Literatur.

„Graf Rollinoff erobert die Louraine.“ Roman von Maurice Bedel. Gebrüder Cnoch-Verlag, Hamburg. In der Louraine hängen inmitten aller schöner Parks viele Schlösser des Adels. Dessen Angehörige, deren verbleibender Glanz vom üppigen aufbringlichen Luxus der Neureichen überstrahlt wird, halten mit der Hartnäckigkeit Ertrinkender am äußeren Scheine und an den alten Traditionen fest. Sie träumen von der Wiederherstellung der alten Herrlichkeit und helfen bei der Organisation der „Action française“, einer monarchistischen Bewegung, die ihnen mit dem ersehnten Königtum auch ihre frühere Vormachtstellung bringen soll. In diese Gesellschaft gerät der Koch Rollinoff, ein ehemaliger russischer Offizier, Graf sogar, aber, ach, völlig verarmt, der seiner Güter in Rußland durch die Revolution beraubt, sich wie ein richtiger Proletarier sein Brot verdienen mußte und viele Enttäuschungen durchlebte, im Wiener Wurstelprater eine Zeitlang sogar das Waldhorn blies, ehe er es in seiner neuen Karriere zum Koch brachte. Durch Zufall mehr als durch eigenes Zutun wird er zum Hochstapler, wird zum Liebling der lastenstolzen Adligen, in deren Kreis er gerät, eine Liebe keimt auf, bis der ganze schöne Traum wie eine Seifenblase zerbricht. Die Erzählung fließt anmutig und reizvoll dahin, als wäre Guy de Maupassant selber der Erzähler. Die Handlung ist amüsan und es fehlt nicht an Spott über die adelstolze Gesellschaft, die sich von einem — nach ihren Begriffen — gewöhnlichen Abenteuerer dupieren läßt. r.

Verleger: Siegfried Taub.
Herausgeber: Wilhelm Rechner.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag.
Druck: Kola K. S. für Zeitung- und Buchdruck, Prag.
Für den Druck verantwortlich: Otto K. S. in Prag.
Die Zeitungsmarktenantenne wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.900/VII—1930 bewilligt.

KINO-PROGRAMM

Vom 21. Feber bis 28. Feber 1930
Wran Urania-Kino 276
Einziges deutsches Kino Prag. Tel. 4.120
Doppelprogramm:
„Der Zigeunerprimas“
mit dem lustigen Trifolium: Varobes Heldmann, Fritz Schalk. — Dazu:
„Blümchen im Kriminal.“
Siegfried Arno und Kurt Gerro.
NEUE „BEEF- UND STEAK“-SERIE.
veranstaltet vom „Kabarett der Berliner Komiker“.

LIDO 110 101
Der verrückte Flieger
mit William Boyd.
Die Reporterin von Sensationen
mit Bebe Daniels.

Wo verkehren wir?

Café „Continental“, Prag, Graben

LIDOVÝ DŮM 137
(Gen. Wilhelm Opatrný)
Täglich Konzert. PRAG II., Hybernská Nr. 7.

Ausschreibung.

Beim Allgem. öffentl. Bezirkskrankenhaus in Trautauau gelangen die Stellen eines

provisorischen Sekundararztes

und eines

Ersternarztes

mit dem 15. März 1930 zur Besetzung.

Mit der Stelle eines provisorischen Sekundararztes sind die Bezüge nach der Reg.-Verordnung vom 17. März 1927, Zahl 21 S. d. U. u. B. verbunden. — Dem Ersternarzt gebührt laut Erlaß des A. N. in Prag, Zahl 79.009/VI/28, vom 15. Juni 1928 eine Entlohnung von Kč 6000.— jährlich nebst Naturalverpflegung.

Die Ernennung unterliegt der Genehmigung des Landesausschusses.

Gesuche sind bis längstens inkl. 10. März 1930 bei der Bezirksbehörde in Trautauau einzubringen. Bedeige Bewerber haben die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft, die Kenntnis der Staats- und der deutschen Sprache, den erlangten Grad eines Doktors der gesamten Heilkunde und eine (bei Ersternärzten nicht erforderlich) mindestens einjährige, nach Erlangung des Doktorgrades an einer Klinik oder an einem Krankenhaus ausgeübte Praxis nachzuweisen. Ausübung der Privatpraxis ist nicht gestattet.

Den Gesuchen ist ferner ein Beleg über die bisherige Tätigkeit, das Wohlverhalten, die körperliche Eignung und der Geburtschein beizufügen.

Der Bezirkshauptmann.